

aADORF.CH

am puls der schweiz

Waldlehrpfad

**Übersicht der Pflanzen des Waldlehrpfads
und Wissenswertes zum Lebensraum Wald.**

**Die Verwendung dieser Broschüre für den
persönlichen Gebrauch ist ausdrücklich erlaubt.**

© Copyright dieser Ausgabe Gemeinde Aadorf.
Jede weitere Publikation, insbesondere die kommerzielle Nutzung,
auch von einzelnen Bestandteilen, ist untersagt.

aADORF.CH
am puls der schweiz

Der Aadorfer Waldlehrpfad

Leuchtende Kirschblüten und duftende Lindenblüten – jubelnde Singvögel und kühlendes Laubdach – würziger Bärlauch und süsse Brombeeren – herbstliche Farbenpracht und raschendes Laub – tragende Balken und prasselndes Cheminéefeuer – der Wald beschenkt und nützt uns rund ums Jahr auf mannigfaltige Weise. Grund genug, um immer wieder mit wachen Sinnen seine Geheimnisse zu erforschen und sich an seiner Vielfalt zu erfreuen.

Der Aadorfer Waldlehrpfad wurde im Jahre 1986 eingerichtet, aus Anlass des 50. Firmenjubiläums der Gärtnerei Künzli. Nach dieser langen Zeit wurde es nötig, eine Neugestaltung in Angriff zu nehmen.

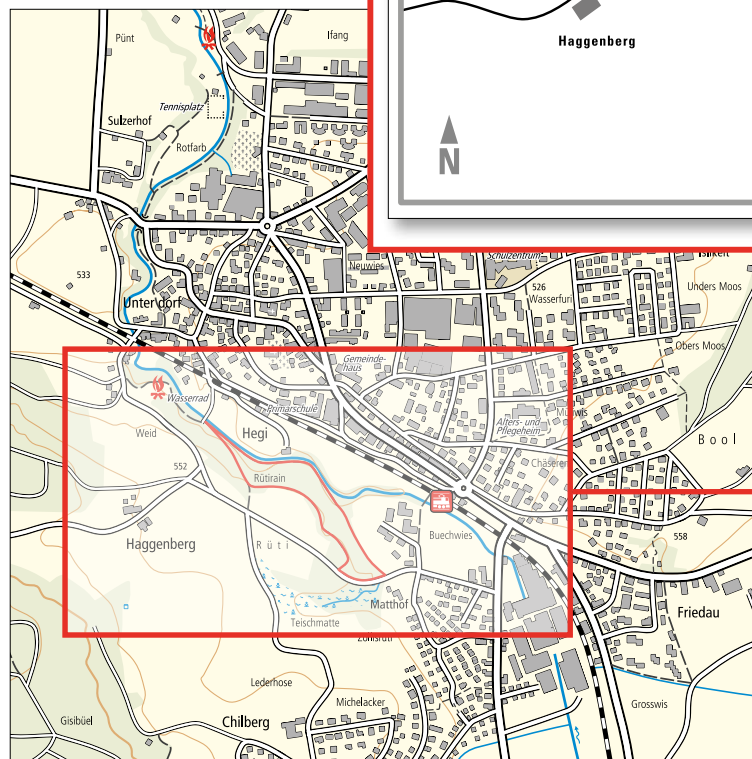
Es handelt sich um ein Gemeinschaftswerk. Verschiedene Personen und Institutionen haben zur Neugestaltung beigetragen – ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt:

- Der Waldlehrpfad genießt das Gastrecht auf dem Waldgebiet der Bürgergemeinde Aadorf.
- Das Amt für Bau und Umwelt hat die Neugestaltung an die Hand genommen und die Arbeiten koordiniert.
- Für die neue Beschriftung und die vorliegende Dokumentation durften wir von den Elgger Waldpfaden profitieren.
- Der Forstbetrieb Aadorf-Tänikon sowie der Werkhof der Gemeinde haben die Pflanzungen ergänzt, die Markierungen erneuert und die Wege instand gestellt.
- Wie auch in den vergangenen Jahren werden engagierte Lehrer der Schulen Aadorf mit ihren Schülern massgeblich zum Unterhalt des Waldlehrpfades beitragen.


Die Organisatoren wünschen Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, viele lehrreiche und erholsame Stunden auf dem Aadorfer Waldlehrpfad!

Im Juni 2013

Andreas Meister, Gemeinderat



Ausschnitt Freizeitkarte Aadorf. Vollständige Karte kostenlos erhältlich im Gemeindehaus Aadorf.



am puls der schweiz

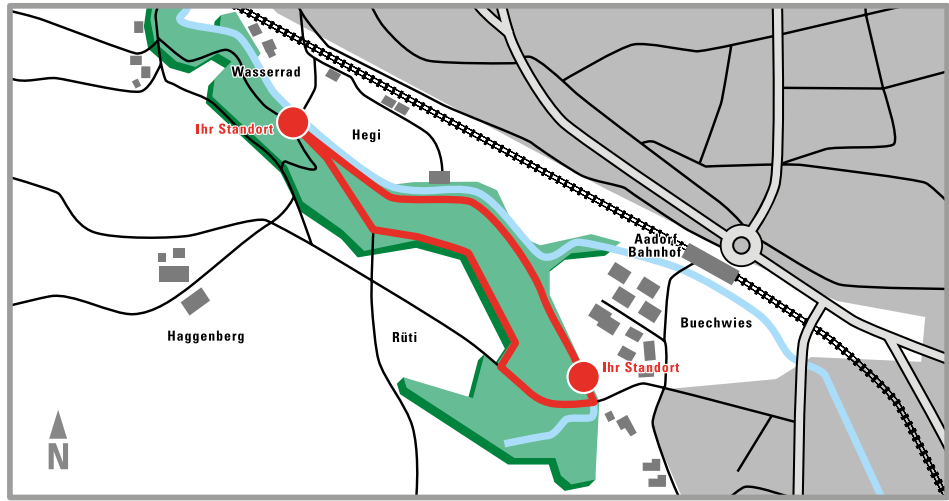
Waldlehrpfad

➤ Wie heissen die numerierten Bäume und Sträucher?

➤ Erweitern Sie Ihr Wissen auf dem markierten Weg. Weglänge: ca. 1,5 km

➤ Die Broschüre zum Aadorfer Waldlehrpfad kann via Internet als PDF gratis heruntergeladen werden:
www.aadorf.ch>>Waldlehrpfad

Viel Vergnügen beim Rundgang!



Unser Wald – mehr als nur Bäume

Auf vielfältige Art und Weise profitieren wir vom Wald:

Luft

- Die Pflanzen setzen Kohlendioxyd (CO²) in Sauerstoff um und sorgen für unsere Atemluft.

Wasser

- Der Wald ist ein wichtiger Regulator des Wasserablaufes
- Hochwasserspitzen bei Schneeschmelze, Gewitter- und Dauerregen werden stark herabgesetzt
- Bei Trockenheit liefert der Wald mehr Wasser als das offene Land
- Ein zuverlässiger Grundwasserschutz ist praktisch nur durch den Waldbestand möglich

Lebensraum

- Waldinnenklima, Waldboden, Baumbestand, Waldpflanzen und Wildtiere sind in einem Ökosystem aufeinander abgestimmt

Erholungsraum

- Aufenthalt und Bewegung im Wald wirken gesundheitsfördernd (Ruhe, Staubfreiheit, gesunde Luft, Naturgenuss, Freude)

Schutzfunktionen

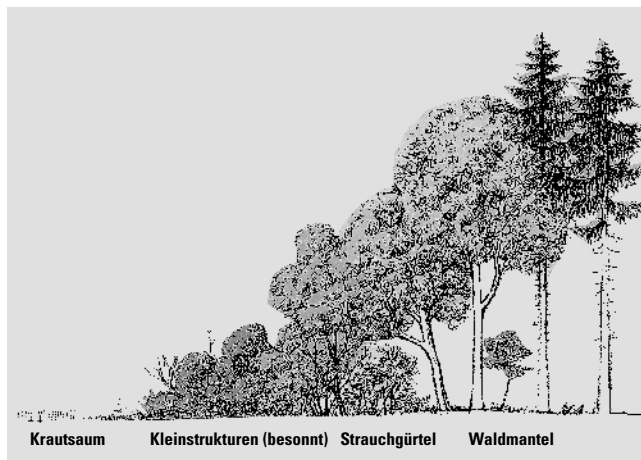
- Bodenschutz gegen Abschwemmung, Erosion, Steinschlag, Trockenheit, Überschwemmung
- Lawinschutz durch Bannwälder (bereits seit dem 14. Jahrhundert)
- Windschutz durch Waldstreifen – auch schmale – und Hecken im offenen Gelände, bremsen starke Winde (= höhere landwirtschaftliche Erträge)
- Lärmschutz durch Mischwälder und dichte Jungwaldbestände (schützen vor gesundheitsschädigender Lärmbelastung)

Rohstoffquelle

- Holz ist nicht nur ein bedeutender Brennstoff, sondern auch ein sehr vielseitiger Bau-, Werk- und chemischer Rohstoff (Herstellung von Papier und Zellulose)

Waldrand / Hecke

Nicht Grenze, sondern Verbindung



Waldränder und Hecken

- bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere
- prägen das Erscheinungsbild der Landschaft
- verbinden Wald und offenes Land

Ökologisch wertvolle Waldränder/Hecken weisen auf:

- Krautsaum (extensiv bewirtschafteter, ungedüngter Wiesenstreifen, 2 – 10m breit)
- Strauchgürtel (blüten-, beeren- und dornenreiche Sträucher)
- Waldmantel (Übergang zwischen geschlossenem Wald und Strauchgürtel, lückig, stufig, alt- und totholzreich)
- Gute Verzahnung von Krautsaum, Strauchgürtel und Waldmantel

Wer profitiert?

- Igel, Reh, Grünspecht, Gartengrasmücke, Blindschleiche, Tagfalter Heuschrecken u.v.a.
- Jagd und Forst durch zusätzliche Verbiss- und Fegemöglichkeiten
- Landwirtschaft durch verminderten Schattenwurf und Wurzelkonkurrenz

Umwelt

- Waldränder weisen eine grosse Wuchsdynamik auf und tendieren dazu, ins offene Land vorzuwachsen. Von Zeit zu Zeit muss deshalb gezielt aufgelichtet bzw. zurückgeschnitten werden

Giftpflanzen im Wald

Giftpflanzen sind Pflanzen, welche nach Einnahme zu Erkrankungen und im schlimmsten Fall zum Tod führen können. Dazu gehören auch jene Pflanzen, die nur durch Berühren Hautschädigungen wie Ekzeme, Blasen oder Geschwüre verursachen. Oft ist nicht die ganze Pflanze giftig sondern nur Teile davon wie Blätter, Beeren oder Samen. Für die krankmachenden Wirkungen sind die giftigen Inhaltsstoffe verantwortlich, diese gehören zu den verschiedensten chemischen Verbindungen. Die am besten erforschten Giftpflanzen, in der richtigen Menge als Heilpflanze verwendet, sind z.B. Fingerhut (*Digitalis*) oder Tollkirsche (*Atropa belladonna*).

Dazu ein berühmter Satz des Philosophen und Arztes Paracelsus (1493 – 1541): «Wenn ihr jedes Gift richtig erklären wollet, was ist dann kein Gift, und nichts ist ohne Gift, nur die Dosis bewirkt, dass ein Gift kein Gift ist.»

Wie vermeidet man Pflanzenvergiftungen?

- Keine unbekannten Pflanzen oder Beeren sammeln
- Keine unbekannten Pflanzen berühren
- Pflanzenkenntnisse erweitern

Wie vorgehen bei Verdacht auf Pflanzenvergiftung?

- Viel trinken (Wasser, Tee, *keine Milch*).
- Sofort einen Arzt konsultieren oder direkt das Tox-Zentrum anrufen, evtl. verdächtige Pflanze vorzeigen

Liste der giftigen Pflanzen

5 Eibe	44 Faulbaum
33 Robinie	45 Seidelbast
40 Stechpalme	46 Roter Hartriegel
41 Waldrebe	47 Liguster
42 Efeu	48 Rote Heckenkirsche
43 Pfaffenhütchen	52 Gemeiner Schneeball

Lebensraum Totholz

Bärlauch und seine tödlichen Doppelgänger

Im Frühjahr wird gerne Bärlauch gepflückt wegen seines würzigen Knoblauchgeruches. Aber Achtung: Die Verwechslungsgefahr mit der Herbstzeitlose und dem Maiglöckchen ist gross, weil ihre Blätter grosse Ähnlichkeit aufweisen und weil sie an ähnlichen Stellen wachsen. Sicherheit in der Unterscheidung gibt nur der Geruchstest!



Die Blätter des Bärlauch sind gestielt und verströmen einen starken Knoblauchgeruch

Die Blätter der Herbstzeitlose sind ungestielt und geruchlos
Die Herbstzeitlose ist **giftig**



Die Blätter des Maiglöckchens sind gestielt und geruchlos
Das Maiglöckchen (Maieriesli) ist **giftig**



Totholz ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems Wald. Es besteht aus abgestorbenen Bäumen oder Teilen davon. Es fördert Wachstum, Lichteinfall, Bodenbildung und die Naturverjüngung. Totholz ist Lebensraum tausender Arten von Insekten und anderer Wirbellosen, höherer Pflanzen, Pilzen, Flechten, Algen, die alle Totholz abbauen. Abbauprodukte gelangen grösstenteils in lebende Pflanzen zurück.

Totholzreicher Wald ist artenreich und darum selten von Massenvermehrungen einzelner Arten betroffen, weil ihre Feinde ebenfalls im Totholz leben. Liegendes Totholz hilft mit, das Bodenmikroklima auszugleichen und bietet örtlich gewissen Schutz gegen das Auswaschen von Nährstoffen und Erosion des Bodens insgesamt.

Totholz bietet auch Unterschlupf, Deckung, Schlafplatz, Ueberwinterungsort, Brutgelegenheit für zahlreiche Tierarten, die nicht direkt am Abbau beteiligt sind. Es fördert Artengemeinschaften mit komplexen Nahrungsketten, welche wichtige Rollen für das Funktionieren natürlicher Prozesse im Wald spielen.

Totholzvorräte sind im Schweizer Wirtschaftswald mehr als zehnmal kleiner als im Naturwald. Früher wurde Totholz als Heizmaterial gesammelt. Heute entsteht durch intensive Waldbewirtschaftung, Durchforstung und Schlagen der noch «jungen» Bäume nur wenig Totholz. Dieses wird dann oft weggeräumt, damit «der Wald sauber aussieht.»

Erkenntnisse über den ökologischen Wert von Totholz setzen sich zunehmend durch. Vermehrt werden darum Bäume mit Spechthöhlen oder Altholzinseln stehen gelassen. Auch zurückhaltende Räumung von Sturmholz bietet eine einfache, kostenfreundliche Gelegenheit, den Totholzanteil zu vergrössern.

Waldboden

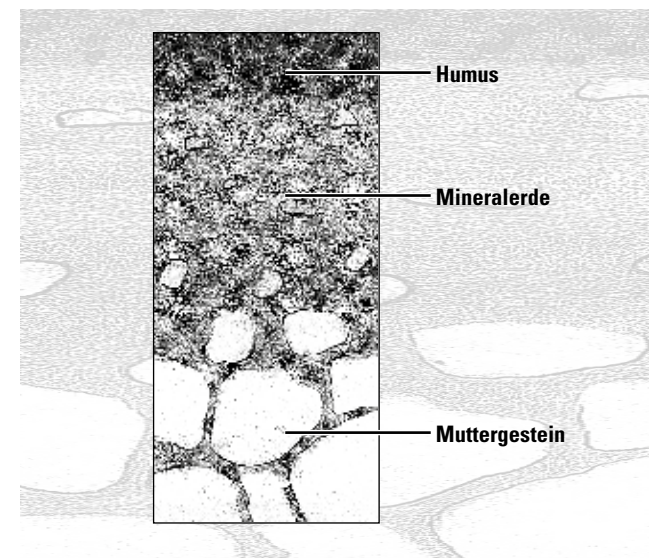
Das Leben im Wald ist ein grossartiges Zusammenspiel vieler Faktoren. Eine tragende Rolle im wahrsten Sinn des Wortes kommt dabei dem Boden zu.

Eigenart, Beschaffenheit und Qualität des Bodens werden bestimmt durch das *Gestein* (es verwittert und setzt anorganische Nährstoffe frei), die *Lage* (Steilhang oder Ebene, Sonnen- oder Schattseite usw.), das *Klima* (Wärme, Frost, Luftfeuchtigkeit, Regenmenge, Belastung usw.), die *Lebewesen* (Blätter, Holz, Kleinsttiere, Pilze) und den *Menschen* (Nutzung, Unter- und Übernutzung, Ablagerungen)

Humus: Die oberste Bodenschicht besteht aus abgebautem Laub, Kleinstlebewesen und Mineralerde. Dies ist der biologisch aktivste Teil des Bodens

Mineralerde: Was wir normalerweise als «Boden» verstehen enthält verwitterte und ausgewaschene Mineralien und ist viel mächtiger als die Humusschicht

Muttergestein: Untergrund, meist Fels oder Gestein



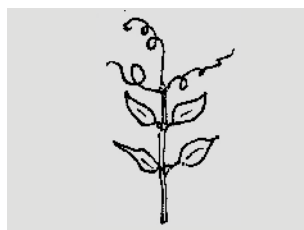
Ein Wort zuvor

Die Texte zu den einzelnen Zeichnungen sind sehr kurz gehalten und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie erläutern die wichtigsten Merkmale der verschiedenen Gehölze und geben Aufschluss über botanische Eigenschaften sowie Verwendung, Umwelt und interessante geschichtliche Details der Pflanzen. Die Zeichnungen entsprechen nicht der Originalgrösse, im Normalfall ist die Abbildung kleiner.

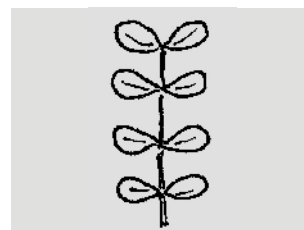
Auf Seite 26 finden Sie als Orientierungshilfe ein vollständiges Verzeichnis der beschriebenen Pflanzen.

Blätter

Folgende **Blattspreiten** werden unterschieden:



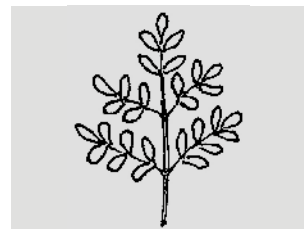
Gefiedert mit Ranken



Paarig gefiedert



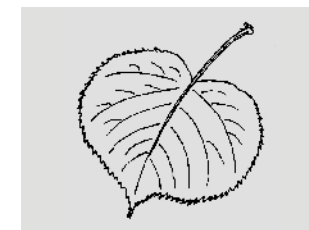
Unpaarig gefiedert



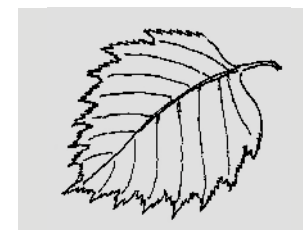
Doppelt gefiedert



Lappig gebuchtet



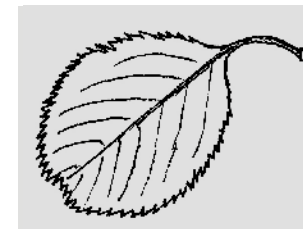
Fein gesägt



Doppelt gesägt



Ganzrandig



Gezähnt



Lanzettlich dornig gezähnt

Blattränder

Folgende **Blattränder** werden unterschieden:

1. Fichte

(Rottanne)

«Picea abies (P. excelsa)»



«Freiheitsbaum»

Botanik

- Männliche Blütenkätzchen im Mai, anfangs erdbeerfarben, später beim Verstäuben gelb. Weibliche, karminrote Fruchtblüten entwickeln sich nach der Bestäubung zu hängenden Zapfen
- Typisch am Fichtenholz: sogenannte Harztaschen, die nach der Verarbeitung gern tropfen

Verwendung

- Wichtigster Nadelholz- und Ertragsbaum Europas

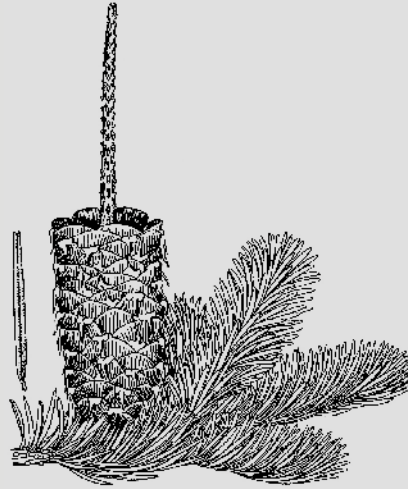
Umwelt und Geschichte

- In natürlichen, regenreichen Mittelgebirgs- und Alpenlagen bis 1800 m Höhe vorkommend
- Die Fichte hat schon früh die Freiheit symbolisiert, nach erkämpftem Sieg wurde zum Fest ein majestätischer Freiheitsbaum aufgerichtet. Später den Zimmerleuten beliebter Aufrichtebaum; allseits bekannt als Weihnachtsbaum
- Wurde häufig als Monokultur angebaut
- Nachteil: Gefährdung durch Windwurf (Flächenwurzel), Versauerung des Bodens, Neigung zu Borkenkäferbefall (Buchdrucker)
- Vorteil: Schneller Holzertrag; schöne Holzzeichnung (Früh- und Spätjahrringe); für Wohnungs- und Möbelbau beliebt

2. Tanne

(Weisstanne)

«Abies alba»



«Schattholzart»

Botanik

- Grosser bis 55 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Rinde: weissgrau mit Harzbeulen
- Nadeln: flach, dunkelgrün, Unterseite 2 bläulich-weiße Längsstreifen
- Zapfen: Wie Kerzen aufrechtgestellt, zerfallen in einzelne Schuppen am Baum
- Holz: gelblich- bis rötlich-weiss, leicht, weich, harzfrei

Verwendung

- Bauholz (Wasser-, Erdbau), Instrumentenbau
- Gegen Hühneraugen: Auflage von erwärmten Tannenharz befestigt mit Heftpflaster

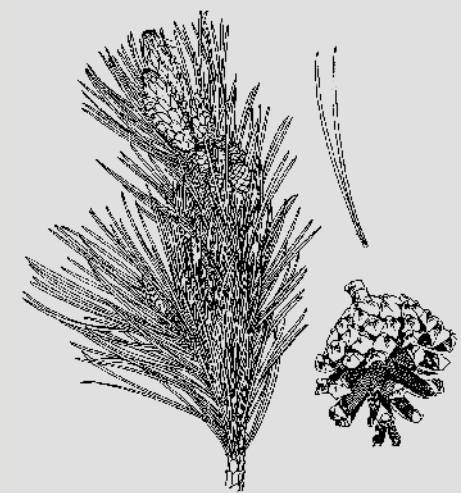
Umwelt

- Sie ist eine Schattholzart, die jahrzehntelang unter dem Laubdach anderer Bäume leben kann, um sich dann nach ihrer Freistellung zu einem mächtigen Baum zu entwickeln
- Seit einigen Jahren macht das Tannensterben grosse Sorgen, Hauptursache ist die Luftverschmutzung

3. Föhre

(Waldföhre, Kiefer, Dähle)

«Pinus silvestris»



«Prozession?»

Botanik

- Immergrüner, hoher Nadelbaum
- Im Alter fast schirmförmige Krone
- Rinde: grau, wenigstens in der Krone rostrot
- Nadeln: zu Zweien in Büscheln
- Zapfen: hängend mit weit klaffenden Schuppen, Samen erst im 2. Herbst reifend

Verwendung

- Zur Beleuchtung wurden im Mittelalter aus dem harzreichen Holz Kienspäne geschnitten und in Harz oder Pech getaucht

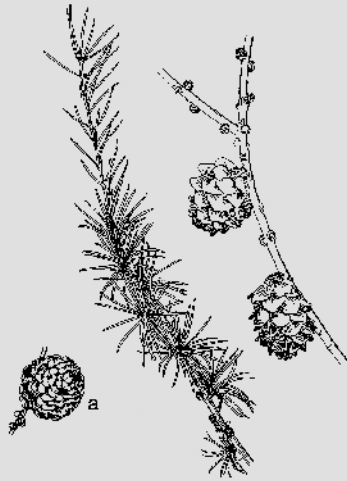
Umwelt

- Anspruchsloser Pionierbaum, braucht aber viel Licht
- Können von Prozessionsspinnerräupchen befallen werden. Aus ihrem gespinnstartigen Nest wandern diese in einer «Prozession» zur Erde, wo sie sich vergraben

4. Lärche

(Europäische Lärche)

«*Larix decidua*»



«Harz hilft bei Erkältung»

Botanik

- Rinde: grau-/rotbraun, im Alter tiefrissig, schuppig
- Nadeln: zu 20 – 40 in Büscheln, weich, vor Nadelfall goldgelb gefärbt
- Nadelansätze bleiben nach herbstlichem Nadelfall erhalten
- Blüten: *m* gelb hängend, *w* rot zapfenartig aufrecht
- Zapfen: oval, klein, aufrecht mehrere Jahre am Baum bleibend
- Sommergrüner Nadelbaum der Inneralpen

Verwendung

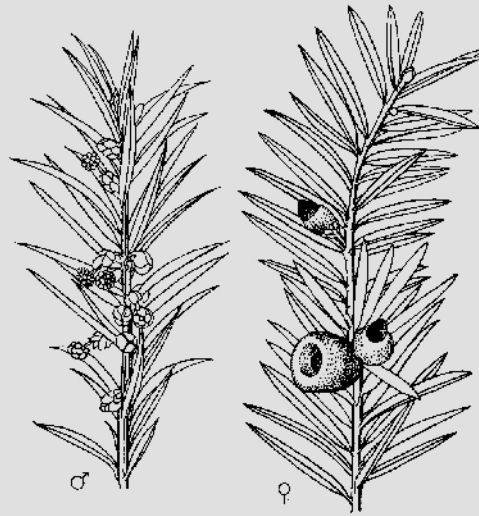
- Härtestes und dauerhaftestes (Harz!) europäisches Nadelholz, (Quellfassungen in St. Moritz aus röm. Zeit, Walliser Wasserleitungen), heute u.a. für Lawinverbauungen, Hangbefestigungen
- Lärchenharz kauen zur Abwehrsteigerung bei Erkältung
- Als «Venezianisches Terpentin» zur Herstellung der «Lärchensalbe» bei Rheuma, Gicht, Ischias, Haut- und Erkältungskrankheiten

Umwelt und Geschichte

- Wichtiger humusschaffender Pionierbaum
- In den Alpen häufiger Hausbaum; galt als Wohnsitz freundlicher Feen
- In vorchristlicher Zeit Kult-, Versammlungs-, Gerichtsplatz unter Lärchen

5. Eibe

«*Taxus baccata*»



«Wilhelm Tells Armbrustholz?»

Botanik

- Immergrüner, elastischer, zäher, harzfreier und sehr langsam wachsender Strauch oder Baum, Tiefwurzler bis 15 m hoch
- Rinde: anfangs rotbraun, später graubraun, abblätternd
- Nadeln: bis 3,5 cm lang, weich, flach, spitz/Oberseite dunkelgrün, glänzend, Unterseite hellgrün matt
- Blüten: März – Mai, männlich und weiblich nach Bäumen getrennt
- Früchte: beerenartig, hartschaliger Samen mit rotem, fleischigem Mantel («Schnuderbeeri») umhüllt

Verwendung

- Holz wird von Drechslern, Schnitzern und für Instrumente verwendet
- Rinde, Zweige und Samen **giftig** (besonders für Pferde)

Umwelt

- Fühlt sich wohl in Buchen-Tannenwäldern der Hügel- und Bergstufe, meist an steilen Hängen
- Höchstalter über 1000 Jahre

6. Douglasie

«*Pseudotsuga menziesii*»



«Eine Fremdländische»

Botanik

- Grosser bis 50m hoher Baum, 1827 aus Nordamerika in Europa eingeführt
- Nadeln: 2 – 3,5cm lang, nicht stechend, Oberseite dunkelgrün, Unterseite mit zwei weissen Längsstreifen, zerrieben wohlriechend
- Blüte: April – Juni
- Zapfen: bis 10 cm lang, zimtbraun, hängend, gut sichtbare fransige Deckschuppen
- Holz: hochwertig, ähnlich wie jenes der Lärche

Verwendung

- Als Bauholz, Parkett, Rahmen, Türen, Furniere

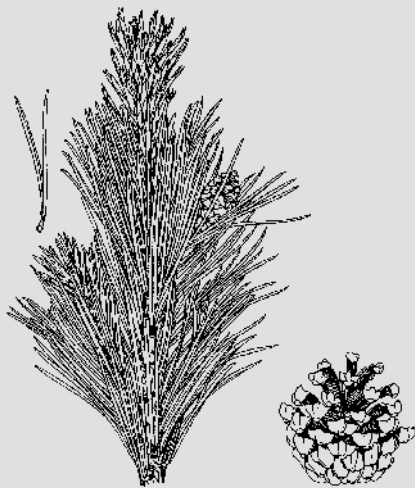
Umwelt

- Die Douglasie übertrifft in der Wachstumsleistung alle einheimischen Nadelbäume
- Sie erreicht in ihrer Heimat Höhen bis 90 m
- Durchmesser über 3 m
- Höchstalter bis 600 Jahre

7. Bergföhre

(Kienbaum, Forche, Latsche)

«Pinus mugo (P. montana)»



«Kienspäne zum Anfeuern»

Botanik

- Aufrechtstehender bis 25 m hoher Baum oder mehrstämmiger 2 bis 5 m hoher Strauch
- Rinde: graubraun bis schwarzbraun
- Nadeln: zu Zweien in Büscheln, bis 8 cm lang, dunkelgrün
- Blüten: Mai – Juni, männlich und weiblich am gleichen Baum
- Zapfen: bis 4 cm lang, hellbraun, sitzend, aufrecht
- Holz: rötlich-gelb, härter als Föhre, dauerhaft, harzhaltig

Verwendung

- Im Hoch- und Tiefbau, für Pfählungen
- Im Mai Sammeln der jungen Triebe (Eigentumsrechte beachten, Forstfrevel!)
- Ätherisches Öl mit Terpenen zur Herstellung von Latschenkieferöl wirkt bei Entzündung der Luftwege
- Harzdurchtränkte Späne sind geeignet zum Anfeuern

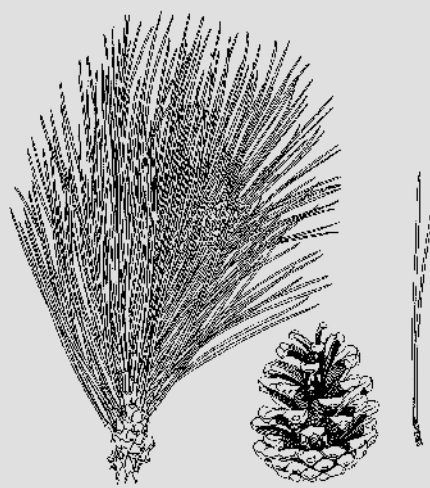
Umwelt

- Die Bergföhre ist als Pionierbaum verbreitet in oberster Schutzwaldzone und in Hochmooren

8. Schwarzföhre

(Schwarzkiefer)

«Pinus nigra»



«Ein seltener Gast»

Botanik

- Grosser bis 40 m hoher Baum
- Tiefwurzler
- Sturmfest
- Rinde: anfangs grünlich-braun, glatt; später dunkelgraue, tiefrissige Borke
- Nadeln: zu 2 in Büscheln, bis 15 cm lang, steif, dichtstehend, kaum gedreht, einfarbig, dunkelgrün
- Blüten: Mai bis Juni
- Zapfen: bis 8 cm lang, kegelförmig, fast sitzend, meist waagrecht abstehend, hellbraun glänzend, mit dunkelbrauner Spitze. Samen geflügelt, im 2. Herbst reifend
- Holz: rötlich-gelb (Kern), sehr dauerhaft, harzreich
- Gegen Hitze und Dürre unempfindlich

Verwendung

- Zapfen zieren viele Kränze und Weihnachtsgestecke

Umwelt

- In Wäldern der Nord-Schweiz sehr selten, da wirtschaftlich keine besondere Bedeutung
- Häufig als Zierbaum in Parks anzutreffen
- Wichtiger waldbildender Baum in trockenen Lagen der Kalkgebirge Mittel- und Südeuropas

9. Weymouthföhre

«Pinus strobus»



«Dekorative Zapfen»

Botanik

- Grosser bis 50 m hoher Baum
- Rinde: glatt, olivbraun, rissige Borke
- Nadeln: in Büscheln, bis 10 cm lang, weich, bläulich-grün

Verwendung

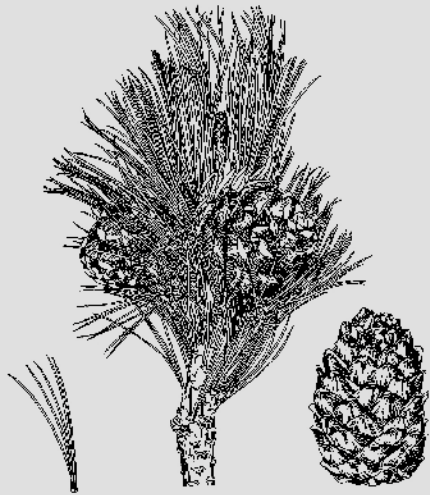
- Sehr schöne, dekorative Zapfen, geeignet für Gestecke
- Sperrplatten, Modellbau, Kisten, Holzwolle

Umwelt und Geschichte

- Um ca. 1700 aus Amerika eingeführt, sehr pilzanfällig

10. Arve

«Pinus cembra»



«Bündnerstuben»

Botanik

- Flach- und tiefwurzelnder, sturmfester Baum
- Rinde: zuerst silbergrau und glatt, später graubraune Schuppenborke
- Nadel: immer 5 weiche Nadeln gebüschelt

Verwendung

- Dekoratives, wohlriechendes Holz, das von Schädlingen gemieden wird
- Die zahlreichen Astlöcher ergeben typisches Erscheinungsbild
- Möbel, Zimmerdecken, Täfer, Truhen, Masken

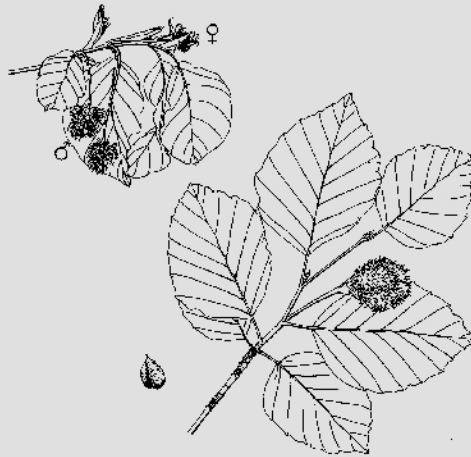
Umwelt

- Vorkommen: bis über 2000 m
- In hohen Alpenlagen oft nur noch in Strauchgrössen
- Bevorzugt lockeren, feuchten Boden
- Der Tannenhäher hortet die Samen als Wintervorrat, dadurch spriessen im Frühling oft Arvengruppen

11. Buche

(Rotbuche)

«Fagus silvatica»



«Mutter des Waldes»

Botanik

- Bei uns häufigster Laubbaum mit kuppelförmiger Krone bis zu 35 m Durchmesser. Rinde immer glatt fein und silbergrau
- Unscheinbare Blüten, die gleichzeitig mit den Blättern austreiben, bilden im Herbst die Buchennüssli – wenn auch nicht alle Jahre reichlich
- Wichtiger Forstbaum, hat nur wenige Schädlinge
- Bei längerer Lagerung bekommt das Holz einen rötlichen Ton

Verwendung

- Viele Tierarten nutzen Blätter und Früchte
- Mit Buchenholz geräucherte Schinken und Würste haben einen besonders aromatischen und würzigen Geschmack
- Ihr hartes Holz wird im Möbelbau geschätzt

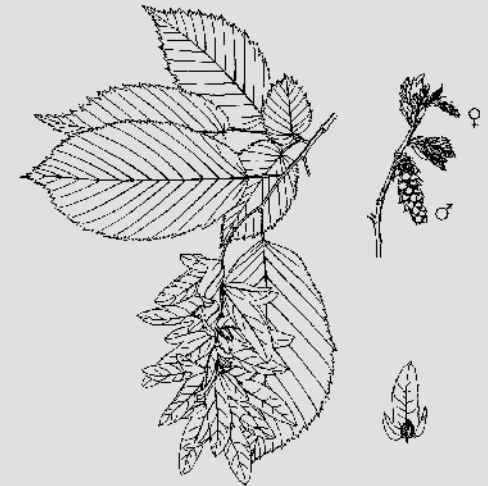
Umwelt und Geschichte

- Volksmund sagt : Buche schützt vor Blitz!
Vor Eichen sollst du weichen,
Vor Fichten sollst du flüchten,
Auch Weiden sollst du meiden,
Doch Buchen sollst du suchen.
Untersuchungen haben bestätigt, dass der Blitz 50mal häufiger in Eichen als in Buchen einschlägt
- Eine grosse, 100-jährige Buche produziert an einem Tag rund 27 Kilogramm Sauerstoff. Da wir bei der Atmung knapp 1 kg Sauerstoff verbrauchen kann eine Buche also rund 30 Menschen mit dem lebensnotwendigen Gas versorgen

12. Hagebuche

(Hainbuche, Weissbuche)

«Carpinus betulus»



«Heckenpflanze»

Botanik

- Mittliger Baum, oft durch Stockausschläge vielstämmig und strauchartig
- Rinde: glatt, grau, fleckig
- Blätter: zugespitzt, doppelt gesägt
- Blüten: April – Juni
- Früchte: geflügelte Nüsschen
- Härtestes und schwerstes einheimisches Holz

Verwendung

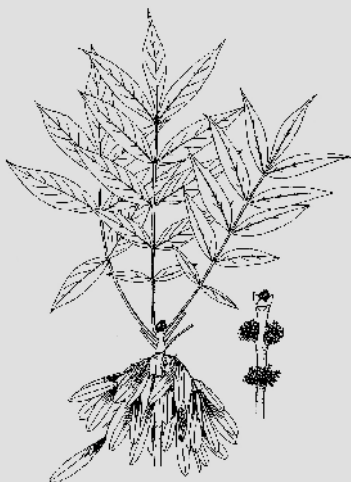
- Wird im Werkzeug- und Maschinenbau verwendet sowie in der Wagerei und im Mühlebau

Umwelt und Geschichte

- Die Hagebuche findet sich in lockeren Wäldern oder kultiviert als Sichtschutz: Wenn man sie schneidet schlägt sie strauchförmig wieder aus. Bei wiederholtem Schnitt bildet sie eine undurchdringliche Hecke
- Eine «hanebüchene» Geschichte ist grob und unverschämt. Der Ausdruck geht auf das Hagebuchenholz zurück, das härteste und schwerste Holz aller unserer Laubbäume

13. Esche

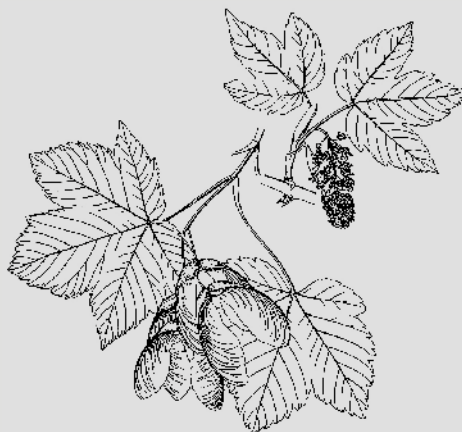
«Fraxinus excelsior»



14. Bergahorn

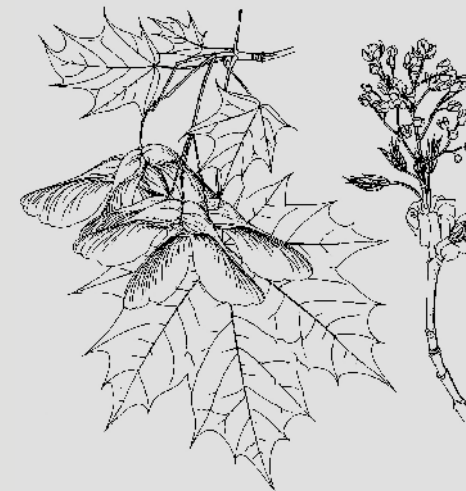
(Riegelahorn)

«Acer pseudo-platanus»



15. Spitzahorn

«acer platanoides»



«Die Skis unserer Vorfahren»

Botanik

- Sehr elastischer, zäher Baum, Tiefwurzler bis 40 m hoch
- Rinde: erst grünlichgrau bis graubraun, glatt, später dichtrissige, schwarzbraune Borke
- Blätter: unpaarig gefiedert, 9 – 15 Teilblätter, oval, zugespitzt, scharf gesägt. Oberseite dunkelgrün, Unterseite heller
- Blüten: April – Mai, vor Blattaussbruch, in dichten Büscheln
- Früchte: zungenförmig geflügelte Nüsschen in hängenden Büscheln, Verbreitung durch Wind

Verwendung

- Holz: wird für Werkzeugstiele, Sportgeräte, Möbelbau und Innenausbau verwendet

Umwelt und Geschichte

- Kommt häufig in Laubmischwäldern vor, besonders an Wasserläufen
- Verliert beim ersten Frost die noch grünen Blätter
- Höchstalter über 300 Jahre
- Spielt in der germanischen Sagenwelt eine grosse Rolle (Weltesche Yggdrasil)

«Der Edle»

Botanik

- Grosser bis 30 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Blätter: gross, 5-lappig
- Blüten: April – Juni, gelbgrüne, herabhängende Trauben
- Früchte: Flügelfrüchte aus zwei spitzwinklig verwachsenen Teilfrüchten

Verwendung

- Hervorragendes Möbelholz, Geigenbau
- Schnitzerei, Drechslerei
- Aus dem «Riegelahorn», einer Laune der Natur, können kostbare Geigen hergestellt werden

Umwelt und Geschichte

- Unter einem Bergahorn wurde 1424 der graue Bund (Graubünden) in Trun geschlossen. Als der beinahe 500-jährige Baum 1870 durch einen Sturm geworfen wurde, einigte man sich darauf, an derselben Stelle einen jungen Bergahorn zu pflanzen – gezogen aus dem Samen des alten Baumes

«Propeller»

Botanik

- Mitteltgrosser bis 30 m hoher Baum
- Rinde: braun bis schwärzlich, langrissig, nicht abschuppend
- Blätter: kreuzgegenständig angeordnet, 5 Lappen, Oberseite dunkelgrün, Unterseite hellgrün
- Blüten: April – Mai als Doldentrauben, Geschlecht männlich, weiblich oder zwittrig; blüht erstmals nach 15 bis 20 Jahren
- Früchte: Flügelfrüchte aus 2 stumpfwinklig verwachsenen Teilfrüchten
- Holz: wie Bergahorn, weniger weiss

Verwendung

- Verwendung des Holzes wie Bergahorn (Möbel, Schnitzerei, Drechslerei), hat jedoch geringeren Wert
- Hervorragende Futterpflanze für Honigbiene (Blatt- und Blütenhonig)

Umwelt und Geschichte

- Der Spitzahorn ist beliebt als Park- und Alleebaum
- Der Spitzahorn liebt tiefgründigen, kalkhaltigen Boden. Üppigste Entfaltung in Auenwäldern
- Leicht abbaubares Laub, fördert biologische Aktivität
- Viele Flurnamen sind nach dem Ahorn benannt. Im Oberwallis «Agarn», im Französischen «Ayer»
- Nach überliefertem Volksglauben bietet der Ahorn einen wirksamen Schutz gegen Hexen. In Pommern werden Türen und Stuben mit Ahorn geschmückt

16. Feldahorn

(Massholder)

«Acer campestre»



«Meine Früchte sind wie Propeller»

Botanik

- Strauch oder kleiner Baum bis 15 m hoch
- Tiefwurzler
- Knospen: klein, braun
- Rinde: anfangs braunrot, glatt, junge Zweige mit längsverlaufenden Korkleisten; später netzartig aufreissende, schuppige Borke (ähnlich wie Birnbaum)
- Blätter: 3 bis 5 grob gekerbte stumpfe Lappen mit spitzen Buchten, 4 – 7 cm lang. Oberseite dunkelgrün, glänzend; Unterseite heller, matt; im Herbst gelb
- Blüten: Mai, mit Blattausschlag; hellgrün, in aufrechten, doldenartigen Blütenständen
- Früchte: Flügelfrüchte aus 2 «waagrecht» verwachsenen Teilfrüchten; Nüsschen kugelig, meist filzig
- Holz: rötlich-weiss, ähnlich wie Bergahorn

Verwendung

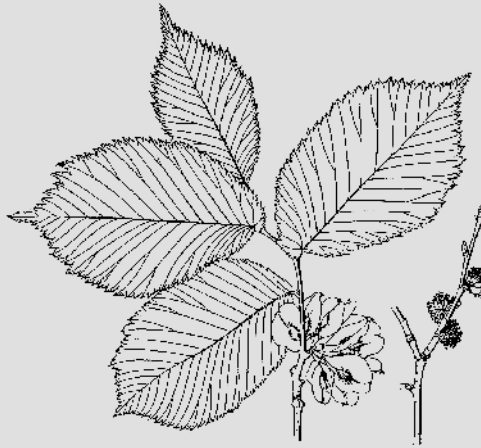
- Drechslerei, Musikinstrumente, Pfeifen, Werkzeugstiele
- Wurzelstöcke werden wegen schöner Maserierung zu Furnieren für Möbel zersägt

Umwelt

- Blätter sind immer in optimaler Lichtlage. Sie ändern mehrmals täglich – je nach Stand der Sonne – die Stellung. Dies ist dank langer Blattstiele möglich. Bei Regen zittern die Blätter wegen elastischer Blattstiele. Tropfen werden «abgefedert» und gelangen auf Erde

17. Bergulme

«Ulmus montana»



«Baum der guten Gesinnung»

Botanik

- Grosser bis 40 m hoher Baum
- Bäume und Sträucher mit am Grund ungleichseitigen Blättern
- Blüht vor Blattausschlag
- Zwitterblüten in Büscheln mit einsamigen, von einem breiten, netzadrigen Flügelsaum umgebene Nüsschen
- Samen werden durch Wind verbreitet

Verwendung

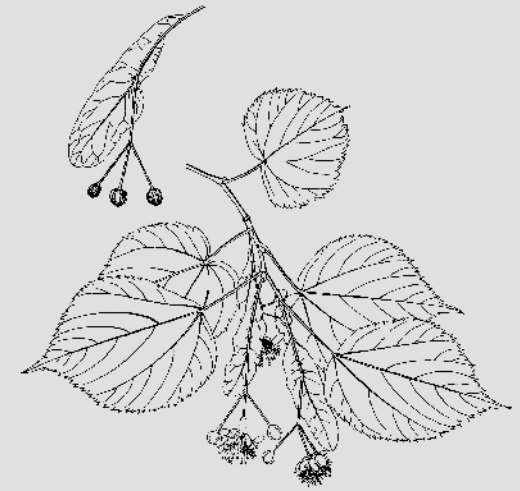
- Ulmenblätterttee hilft bei Durchfall
- Wegen der Maserierung beliebtes Tischlerholz

Umwelt und Geschichte

- Ähnliche Verbreitung wie Feldulme, bis Skandinavien einheimisch, beliebter Alleebaum, jetzt durch einen Schmarotzerpilz (Ulmensterben) fast ausgerottet
- Schon bei den Kelten bekannt (Baum der guten Gesinnung)

18. Sommerlinde

«Tilia platyphyllos»



«Tee gefällig?»

Botanik

- Mächtiger bis zu 40 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Breite, gerundete Krone
- Dunkle, graubraune Rinde, längsrissig
- Blüten: in kleinen Dolden hängend, gelblich bis hellgrün mit kräftigem Duft

Verwendung

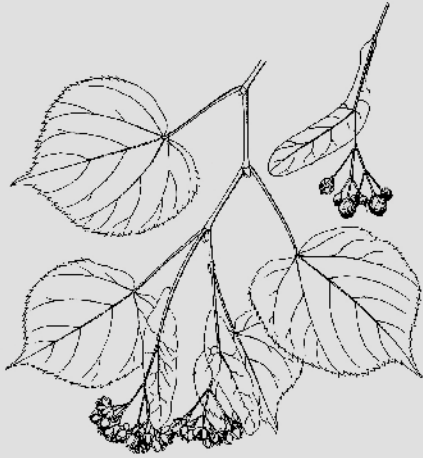
- Weiches, aber zähes Holz
- Ideal für Schnitzereien
- Schweisstreibender, fiebersenkender Tee

Umwelt und Geschichte

- Standort: in Laubmischwäldern des Berg- und Hügellandes bis ca. 1000 m.
- In der Schweiz seltener Waldbaum
- Eher als einzelner Baum auf Kuppen oder bei Gehöften
- Kann 800 – 1000 Jahre alt werden
- Im Mittelalter wurden die berühmten sakralen Meisterwerke aus Lindenholz geschnitzt, daher erhielt es den Beinamen «Lignum sacrum»

19. Winterlinde

«Tilia cordata»



«Geburtsbaum»

Botanik

- Stattlicher bis 40 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Rinde: anfangs braun bis grauviolett, später dunkle, stark rissige Borke (wie Eiche)
- Blätter: kleiner als Sommerlinde, langgestielt, herzförmig zugespitzt, fein gesägt

Verwendung

- Schnitzerei, Modellbau, Furniere, Zündhölzer, Zellulose
- Mittelpunkt eines Dorfes
- Blütezeit: Juli (deshalb hiess der Juli früher Lindenmonat)

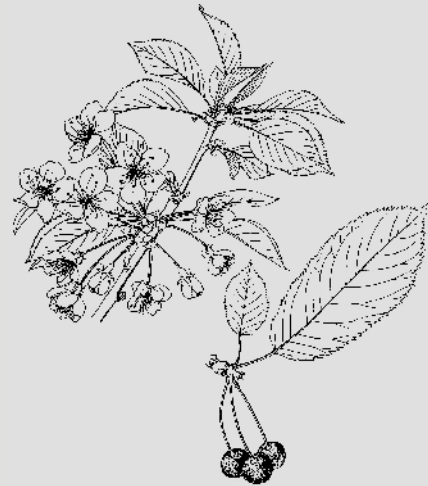
Umwelt und Geschichte

- Gedeiht bis auf 900 m, genügsam
- Liebt warme, trockene Standorte
- Sehr empfindlich gegen Luftschadstoffe aller Art
- Bei den Germanen: Baum der Liebesgöttin Freya, galt als Sinnbild der Fruchtbarkeit, wurde deshalb oft bei der Geburt eines Kindes gepflanzt

20. Kirschbaum

(Waldkirsche, Vogelkirsche)

«Prunus avium»



«Lucullus»

Botanik

- Rosengewächs
- Kleine Steinfrucht kugelig, schwarz, essbar
- Blüten: in doldigen Büscheln; wirken im Frühling als zarte Auflockerung der Waldränder
- Krone hoch, dicht und meist höher werdend als die Kulturkirsche
- Sie zeigt im Herbst intensive Färbung

Verwendung

- Kirschbaumholz ist eines unserer schönsten Möbel- und Parketthölzer
- Das Holz der Waldkirsche ist meist dunkler als das auf freiem Feld gewachsene Holz der Kulturkirsche

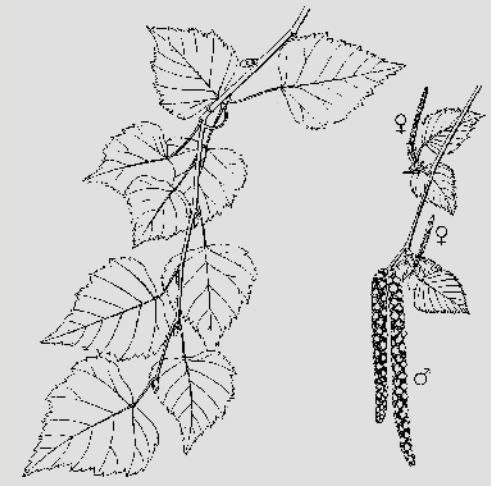
Umwelt und Geschichte

- Das wärmeliebende Halbschattenholz steht gerne auf nährstoffreichen Lehmböden
- Die Vogelkirsche ist die Mutter aller Kulturkirschen, gedeiht als Waldbaum unserer Gegend ideal
- Die Kirsche als Fruchtbaum wurde schon bei den Griechen im 4. Jahrhundert v. Chr. angepflanzt. Nach Rom kam sie erst 64 v. Chr. durch den römischen Feldherrn Lucullus. Er hat sie nach einem römischen Feldzug in Asien als neue Kulturpflanze eingeführt

21. Birke

(Hängebirke, Harzbirke, Weissbirke)

«Betula pendula»



«Cheminéeholz»

Botanik

- Mittlgrosser bis grosser schlanker Baum, lichte Krone mit feinen hängenden Zweigen
- Rinde: weiss in Querbändern ablösend, im Alter in rissige schwarze Borke verwandelnd
- Blätter: dreieckig zugespitzt
- Blüten: April – Mai, Kätzchen
- Früchte: kleine Nüsschen in braunen Zäpfchen
- Holz: hell, rötlich-gelb, hart, zäh, elastisch

Verwendung

- Früher war die Birkenrinde Papierersatz
- Feine, abgeschälte Rinde eignet sich hervorragend zum Feuer anfachen
- Möbel- u. Wagnerholz, schönes Furnierholz
- Begehrtes *Cheminéeholz*, weil es mit langer, heller und ruhiger Flamme brennt, grosse Strahlungswärme erzeugt und nicht spritzt
- Birkensaft wird als Haarpflegemittel benutzt

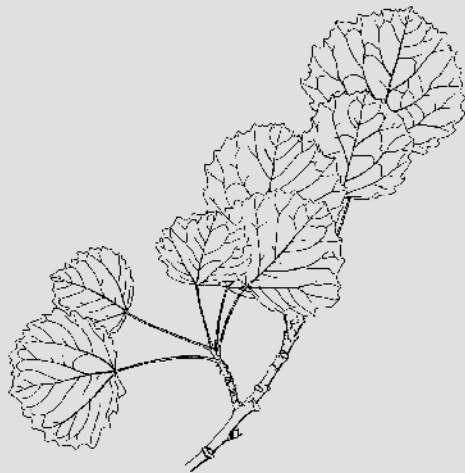
Umwelt und Geschichte

- Pionierbaumart, Lichtbaumart
- Die Birke ist sehr anspruchslos und hält auch stärksten Frost aus
- Die Birke kann an heissen Tagen ein paar hundert Liter Wasser verdunsten
- Viele Geschlechtsnamen hängen mit der Birke zusammen, zum Beispiel Birch, Bircher, Birchler, Pirker, Birkhäuser

22. Espe

(Aspe, Zitterpappel)

«Populus tremula»



«Zittern wie...»

Botanik

- Sommergrüner Baum
- Rinde: anfangs mit dunklen, rhombischen Rindenwarzen, später längsrissige Borke
- Blätter: rundlich, stumpf gezähnt mit langen, dünnen Stielen
- Blüten: hängende Kätzchen, zweihäusig
- Früchte: Kapsel, Samen mit wolligem Haarschopf

Verwendung

- Sehr leichtes, sehr weiches Holz für Zündhölzer, Spanschachteln, Zellulose
- Zählt zu den Lieblingsbäumen des Bibers

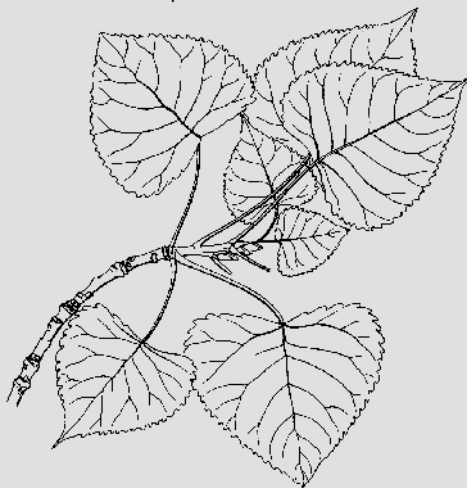
Umwelt

- Blattstiele sind so stark abgeflacht, dass schon ein kleiner Lufthauch eine Blattbewegung auslöst (lateinisch tremere = zittern)
- Pioniergehölz: die vom Wind verbreiteten Samen keimen rasch

23. Kanadische Pappel

(euro-amerikanischer Schwarzpappel-Hybrid)

«Populus canadensis»



«Beliebter Alleebaum»

Botanik

- Raschwüchsiger Baum, Flachwurzler bis 35 m hoch
- Rinde: helle, graubraune, längsfurchige Borke
- Blätter: dreieckig, wellig und kerbig gesägt, mit aufgesetzter Spitze. Oberseite glänzend dunkelgrün, Unterseite heller
- Blüten: März – Mai, vor Blattaussbruch, männlich und weiblich nach Bäumen getrennt
- Früchte: dicke Kapsel Früchte, Samen mit weissem Haarschopf

Verwendung

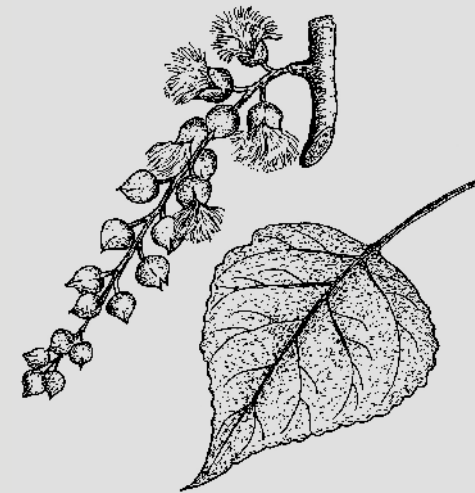
- Holz wird für Sperrholzplatten, Zündhölzer und Zellulose verwendet

Umwelt

- Grosser Wasserverbrauch, kommt vereinzelt bis 1200 Meter vor, wird an Strassen und in Parkanlagen angepflanzt
- Höchstalter bis 200 Jahre

24. Schwarzpappel

«Populus nigra»



«Klumpen»

Botanik

- Stamm mit knotenartigen Auswüchsen
- Rinde: anfangs grauweiss, dann schwarz (Name!)
- Blätter: dreieckig, lang gestielt
- Blüten: in hängenden Kätzchen. *m* rot, *w* grüngelb; an verschiedenen Bäumen
- Früchte: grünbraune Kapseln, Samen mit weissem Haarschopf («Pappelwolle»)
- Sommergrüner, typischer Auwaldbaum
- Pyramidenpappel (*P. nigra* var. *italica*) säulenförmig, häufig gepflanzter Alleebaum wegen dem Rückgang der Auen

Verwendung

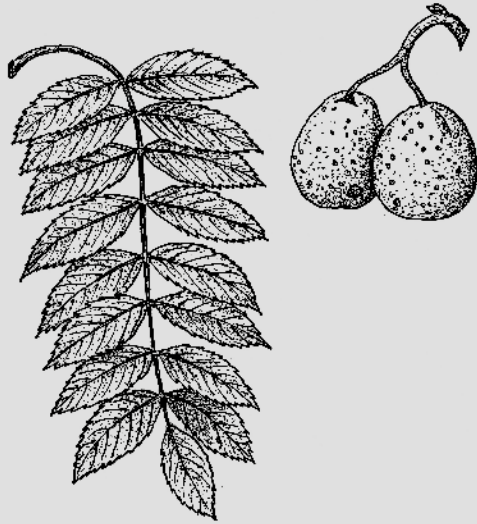
- Holz sehr abnutzungsfest, aber pilz- und insektenanfällig, u.a. für Holzschuhe (holländische Klumpen), Prothesen

Umwelt

- Bestand gefährdet. Nachzuchtprogramm im Aargau
- Lebensraum u.a. für Raupen von 8 Nachtfalterarten, eine Lausart lebt in den Blattstielen

25. Speierling

«*Sorbus domestica*»



«Marmelade»

Botanik

- Sommergrüner, hoher Wald- und alter Kulturbaum (lat. domestica = zum Haus gehörend)
- Blätter: gefiedert, in oberer Hälfte gezähnt; Winterknospen grünlich, kahl, klebrig
- Blüten: weiss, locker doldig
- Früchte: klein, gelb, birnen- bis apfelförmig an der Sonnenseite rotwangig

Verwendung

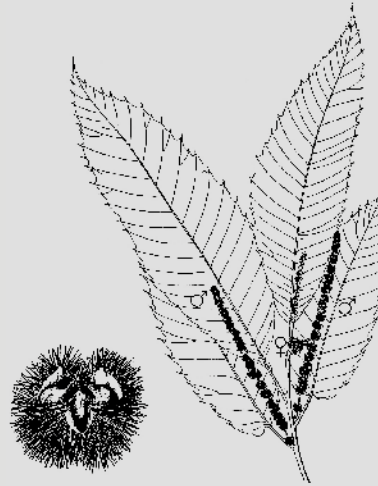
- In Deutschland Zusatz des Presssaftes zum Apfelwein. Reife Früchte für Mus, Marmelade, in Obstkonserven zur Verbesserung der Haltbarkeit
- Roh erst überreif geniessbar
- Sehr hartes einheimisches Laubholz

Umwelt und Geschichte

- Früchte beliebt bei Vögeln und Wildtieren
- Bevorzugter Nistbaum für Vögel (freistehend v.a. für Greifvögel)
- Stark gefährdet

26. Edelkastanie

«*Castanea sativa*»



«Brot vom Baum?»

Botanik

- Mittlgrosser bis 20 m hoher Baum, Tiefwurzler
- Blätter: bis 20 cm lang, lanzettlich, ledrig, stachelig gezähnt, Oberseite glänzend
- Blüte: Mai – Juni
- Früchte: Kastanien (Marroni), zu 2 – 3 in stacheligem Fruchtkbecher

Verwendung

- Holz dauerhaft, Verwendung für Pfähle, Möbel, Drechslerei, Schnitzerei
- Die nahrhaften Marroni haben manche arme Tessinerfamilie durch den Winter gebracht

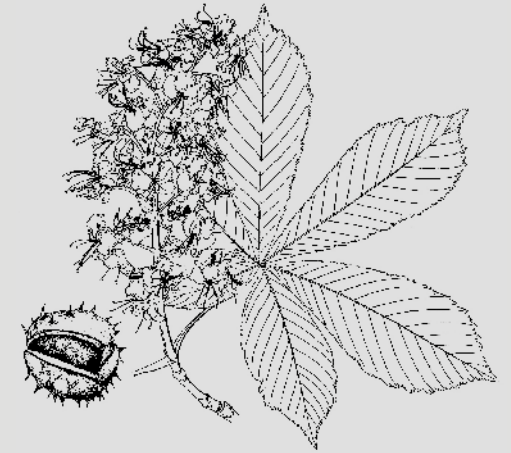
Umwelt und Geschichte

- Gedeiht nur in milden Lagen
- Anbau veredelter, grossfrüchtiger Sorten in Kastanienhainen
- Bedroht durch Kastanienkrebs (Pilz)
- Wird schon seit der Römerzeit als «Brotbaum» geschätzt

27. Rosskastanie

(Gichtbaum, Pferdekastanie, Zierkastenbaum)

«*Aesculus hippocastanum*»



«Spielzeugmännchen»

Botanik

- Grosser bis 30 m hoher Baum
- Rinde: anfangs hellgrau und glatt, später grobrissig und grauschwarz
- Blätter: gross, fünf- bis siebenfach gefingert, lanzettlich, gezähnt
- Blüten: Mai – Juni, aufrechte Rispen; Blüten mit gelbem, später mit rotem Saftmal. Nur Blüten mit gelbem Saftmal produzieren Nektar und werden von Bienen und Hummeln besucht
- Früchte: grüne, weichstachelige Kapseln mit 1 – 3 Rosskastanien
- Holz: weisslich-gelb, fein, weich

Verwendung

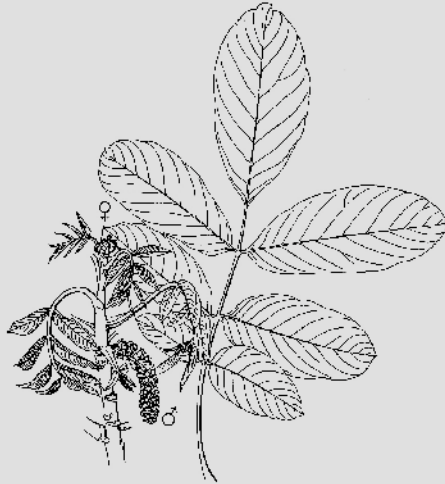
- Holzschuhe, Spielzeug, Küchengeräte, Klavierbau
- Der Wirkstoff Aesculin hält UV-Strahlung ab (Verwendung für Sonnenschutz-Salben), Kastanienrinden-Extrakt auch für Venenleiden
- Wild- und Viehfutter

Umwelt und Geschichte

- Die Rosskastanie wächst in Gesellschaft mit Schwarzerle, Walnusbaum, Esche und Spitzahorn (alles Bodenfeuchtigkeit liebende Holzpflanzen)
- Rückzug der Rosskastanie vor der Eiszeit in Balkanländer
- Wiederansiedelung in Mitteleuropa im 16. Jahrhundert

28. Nussbaum

(Walnussbaum)
«Juglans regia»



«Kannst Du mich knacken?»

Botanik

- Mittelhocher bis 25 m hoher Baum
- Tiefwurzler
- Blätter: unpaarig gefiedert; 5 – 9 Teilblätter, oval
- Blüten: Mai, kurz vor oder mit Laubaustritt
- Früchte: glatte Nüsse mit grüner, dicker Fruchthülle und einem Samen (Nusskern) in harter, holziger Schale. Haupterntezeiten zwischen 30. und 60. Lebensjahr ergeben jährliche Ernten von ca. 50 kg

Verwendung

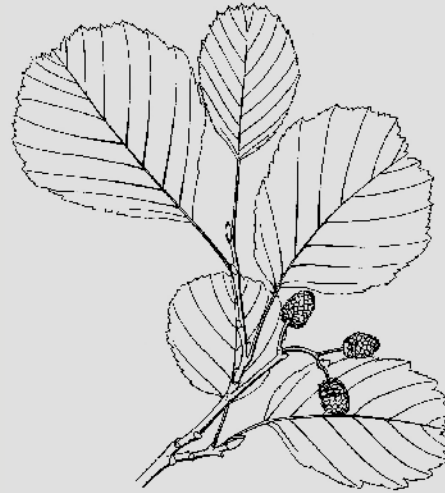
- Wertvollstes Möbel- und Furnierholz
- Für Wohn- und Schlafzimmereinrichtung, Innenausbau, Orgel- und Klavierbau, Drechslerei, Kunstgegenstände, Schnitzereien, Armbrust- und Gewehrschäfte
- Aufguss von Blättern besitzt insektizide Eigenschaften; Bäder und Umschläge helfen bei Hautleiden. Tee hat blutreinigende und ent-schlackende Wirkung
- Reife Nüsse sind Zusatz bei zahlreichen Speisen; enthalten 60% Öl: für Speiseöl, Herstellung von Seifen und Ölfarben. Fruchtschale, Blätter und Rinde zum Braunfärben von Holz, Wolle und Haaren

Umwelt und Geschichte

- Aus Asien und Balkan in Mitteleuropa eingeführt
- Wegen seiner Ausdünstung wurde der Baum oft nahe von Latrinen gepflanzt. Vertreibt Mücken und Fliegen

29. Schwarzerle

«Alnus glutinosa»



«Erlkönig»

Botanik

- Bis 25 m hoher Baum
- Blätter: oval oder rundlich, grob gesägt, Oberseite dunkelgrün, leicht klebrig, das Laub fällt im Herbst ab, Holz wird nach dem Fällen intensiv orangerot
- Blüten: vor Blattaustritt, Kätzchen

Verwendung

- Schaufeln, Bürsten, Spielzeug, Holzschuhe (Holland), Zigarrenkisten, Möbelholz

Umwelt und Geschichte

- Erträgt stauende Nässe, an Flüssen und Bächen und auf Flachmooren (Erlenbrüche)
- In der Literatur: unheimlicher Baum, Erlkönig

30. Vogelbeerbaum

(Eberesche)
«Sorbus aucuparia»



«Falsche Esche»

Botanik

- Blüten: in schafwollweissen Dolden, duften süsslich schwer
- Beliebte Bienenweide
- Orangerote Früchte hängen oft bis zum Winter und sind vorzügliche Drosselnahrung
- Früchte werden von Raupen mehrerer Klein-Schmetterlinge ausgehöhlt

Verwendung

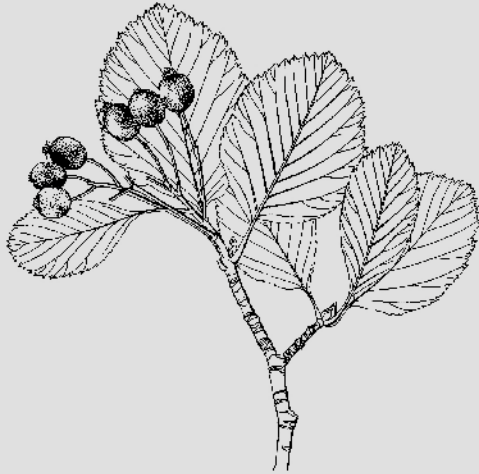
- Holz hart, zäh und biegsam: Schnitzholz
- Vogelbeeren schmecken bitter, ergeben aber einen wunderbaren Konfitürengelée, wenn man die Beeren vorher kurz in Essigwasser aufkocht und dieses wegschüttet

Umwelt

- Wächst in lichten Wäldern, bis an die Waldgrenze im Gebirge. Baum ist winterhart, anspruchslos, liebt nährstoffarme Böden und hohe Luftfeuchtigkeit
- Dieser im Blüten- und Fruchtschmuck sehr dekorative Baum wurde früher tatsächlich wegen seiner eschenähnlichen, allerdings leicht gezähnten Fiederblättern mit der Esche verwechselt!
- Achtung! Überträgt den Feuerbrand

31. Mehlbeerbaum, Mehlbirne

«Sorbus aria»



«Brotmehl»

Botanik

- Grosser Strauch oder kleiner Baum
- Rinde: grauschwarz, oft weissfleckig, im Alter längsrissige Borke
- Blätter: oval, doppeltgesägt. Oberseite dunkelgrün, Unterseite weissfilzig behaart
- Blüten: Mai – Juni
- Früchte: kugelige kleine Apfelfrüchte
- Holz: hellgelber Splint, rotbrauner Kern, sehr hart

Verwendung

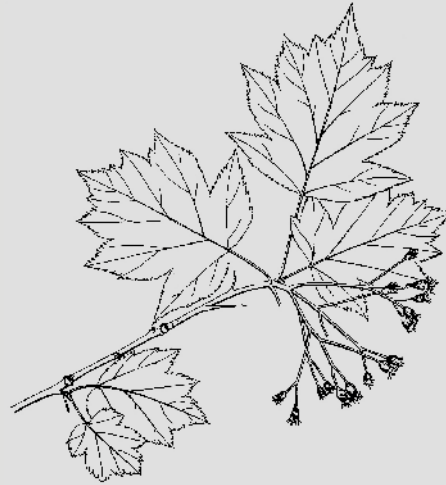
- Bienenweide
- Beeren sind beliebte Vogelnahrung
- Kernholz bei Drechslern sehr beliebt

Umwelt und Geschichte

- Mehlbeeren wachsen sehr langsam und können bis 200 Jahre alt werden
- Die essbaren Beeren sind mehlig, schmecken fad. Sie wurden in Notzeiten getrocknet und zu *Brotmehl* vermahlen (Name!)

32. Elsbeere

«Sorbus torminalis»



«Schweizer Birnbaum?»

Botanik

- Sommergrüner Baum oder wenigstämmiger Strauch
- Blätter: ahornartig gelappt mit intensiver orangeroter Herbstfärbung
- Weiss, doldige Blütenstände
- Früchte: klein, braun, kugelig

Verwendung

- Schweres, hartes Holz («Schweizer Birnbaum»), gehört zu den teuersten Hölzern, für Musikinstrumente und kostbare Furniere

Umwelt

- Die Elsbeere ist wärme- und lichtbedürftig
- Vögel sind für die Vermehrung wichtig: Werden die Früchte nicht durch Vögel verzehrt, trocknet die Fruchtwand zu einer lederartigen Hülle ein und die Samen können nicht keimen

33. Robinie

(Falsche Akazie)

«Robinia pseudoaccacia»



«Rosenkranz»

Botanik

- Sehr **giftig**
- Rinde: anfangs glatt, später tief gefurcht
- Blätter: gefiedert, 2 grosse Dornen am Blattgrund
- Blüten: weiss, in hängenden Trauben, duftend
- Früchte: flache hängende Hülsen
- Holz: härtestes und dauerhaftestes europäisches Nutzholz, zäh, elastisch

Verwendung

- Ersatz für tropische Harthölzer
- Samen für Rosenkranzperlen

Umwelt

- Sommergrüner Baum. Heimat Nordamerika
- Als Pionierbaumart mit weitreichendem Wurzelsystem geeignet zur Befestigung von Schutthalden, Oedlandflächen, Uferböschungen

34. Salweide

«Salix caprea»



«Kätzchen die nicht miauen»

Botanik

- Raschwüchsiger Strauch oder leichter Baum, Flachwurzler bis 12 m hoch
- Rinde: erst graugrün, fein behaart, leicht rissig/später kahle, längsrissige, rotbraune Borke
- Blätter: oval, Blattrand wellig oder grob gezähnt, zurückgekrümmte Spitze, Oberseite dunkelgrün, matt, Unterseite graugrün, silbrige Behaarung
- Blüten: März – April, vor Blattausschlag. Männliche und weibliche Kätzchen nach Bäumen getrennt
- Früchte: zweiklappige Kapseln, Samen sehr klein, mit weissem Haarschopf, Verbreitung durch Wind

Verwendung

- Strauch wird als Lebendverbau an Bächen, und Hangverbau verwendet
- Holz wird für Sperrholzplatten, Zündhölzer und Faserholzfabrikate verwendet

Umwelt

- Verbreitet in Auenwäldern, Kiesgruben, an Flussufern und Waldrändern
- Blühende Weidenkätzchen sind bei den Honigbienen sehr geschätzt (erste Nektarweide im Frühjahr)
- Höchstalter bis 60 Jahre

35. Haselnussstrauch

«Corylus avellana»



«Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich...»

Botanik

- Vielstämmiger 2 – 5 m hoher Strauch
- Blätter: rundlich, mit herzförmigem Grund, beidseits weich behaart
- Blüte: Januar – März, vor Blattaustrieb
- Früchte: Haselnüsse

Verwendung

- Die zähen, biegsamen Haselnussruten eignen sich hervorragend für Pfeilbogen, Cervelatsstecken und Spazierstöcke
- Die Äbtissin Hildegard von Bingen bezeichnet ihn in ihrem Kräuterbuch als potenzstärkendes Mittel und empfiehlt ein Rezept aus Haselnüssen, Mauerpfeffer, üblichem Pfeffer und Ackerwinde

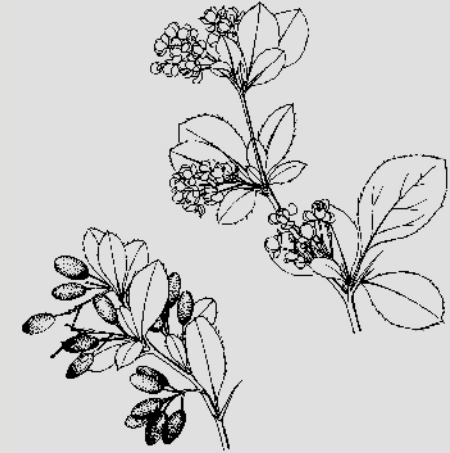
Umwelt und Geschichte

- Für die Germanen und die Kelten stellte der Haselstrauch ein Symbol der Fruchtbarkeit und der erotischen Kraft dar

36. Berberitze

(Sauerdorn, Essigdorn, Spitzbeere, Weinschare, Boassbeer)

«Berberis vulgaris»



«Vorsicht Dornen»

Botanik

- Strauch bis 3 m hoch
- Rinde: graubraun, an kantigen Zweigen
- Blätter: oval, feingezähnt, kahl, in Büscheln in den Achseln von meist 3-teiligen Dornen, Oberseite dunkelgrün, Unterseite weisslich-grün
- Blüten: Mai – Juni, goldgelb, in hängenden, lockeren Trauben, stark riechend
- Früchte: scharlachrot, länglich, saure Beeren
- Holz: gelb, hart

Verwendung

- Holz wurde früher für Rechen verwendet
- Fruchtsäure in der Frucht, Alkaloide in der Wurzel (Darmtätigkeit fördernd, krampflösend)
- Sammeln der Wurzeln im März, April, September und Oktober; Früchte im September

Umwelt

- Der Sauerdorn ist verbreitet an sonnigen Lagen, an Waldrändern, in lichten Eichen- und Kiefernwäldern; er ist häufig auch in Gärten anzutreffen

37. Gemeiner Weissdorn

(Mehlbeere, Mehdorn, Hagedorn, Knickdorn)

«Crataegus laevigata (C. oxyacantha)»



«Meine Früchte schmecken mehlig»

Botanik

- Rosengewächse
- Strauch; kommt selten als kleiner bis 4 m hoher Baum vor
- Tiefwurzler
- Blätter: in oberer Hälfte 3 bis 5 ungleich gesägte, stumpfe Lappen, Oberseite glänzend dunkelgrün; Unterseite gelblich-grün, kahl
- Blüten: Mai – Juni, weiss bis rosa, in aufrechten, doldenartigen Rispen; unangenehm riechend
- Früchte: rote, eiförmige Apfelfrüchte («Hagäpfel»), mehlig, essbar, Vitamin-C-haltig
- Holz: rötlich, schwer, hart

Verwendung

- Heilwirkung der Blüten und Früchte erst seit 19. Jahrhundert bekannt; blutdrucksenkend, herzkräftigend, nervenberuhigend, harntreibend
- Früchte dienten aber schon früher in Notzeiten als Mus sowie getrocknet als Mehlzusatz
- Holz wird für Spazier- und Wanderstöcke, früher auch für Drechslerarbeiten verwendet
- Ökologisch von grosser Bedeutung. Früchte sind beliebte Nahrung für viele Tiere

Umwelt

- Ein Strauch beherbergt ca. 150 Insektenarten
- Gespinste von Schmetterlingslarven überziehen oft den ganzen Busch

38. Schwarzdorn

«Prunus spinosa»



«Sommer- und andere Vögel»

Botanik

- Strauch, Zweige mit Dornen
- Blüten: weiss, kurzgestielt, dicht gehäuft
- Früchte: schwarze, kurzgestielte Steinfrüchte = Schlehen, sehr herb schmeckend, nach Frost geniessbar
- Holz: rötlichbraun, glänzend, leicht, sehr hart

Verwendung

- Aus den Früchten kann Branntwein (Schlehenwasser) gebrannt werden, Spazierstöcke

Umwelt

- Im Frühling weisser Tupfer an dunklen Waldrändern
- An sonnigen Waldrändern Europas und Westasiens
- Lebensraum für viele Schmetterlinge

39. Traubenkirsche

«Prunus padus»



«Futterplatz für Hummeln und Co.»

Botanik

- Bis 10 m hoher Strauch
- Blätter: breit-lanzettlich, 5 – 10 cm lang, fein und gleichmässig gezähnt
- Blüten: gleichzeitig mit den Blättern entwickelt, weiss, meist in über 10blütigen Trauben
- Frucht: kugelig, schwarz, glänzend, erbsengross, Steinkern

Verwendung

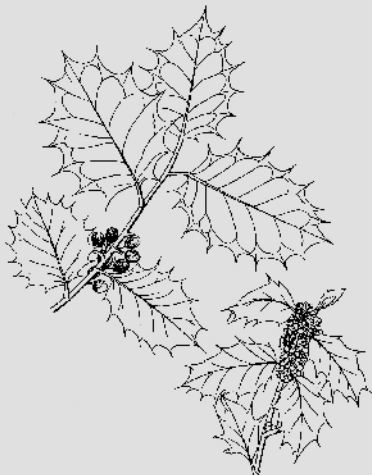
- Die Frucht wurde früher zu Saft verarbeitet
- Fassreifen

Umwelt

- Geschätzte Futterpflanze für Vögel, Hummeln, Bienen, Raupen und Schmetterlinge
- Im Mai und Juni trifft man den Baum oft völlig eingesponnen und kahlgefressen an. Ursache ist die Gespinstmotte. Der Baum erholt sich jedoch in der Regel gut
- Standort: feucht, an Bächen
- Dekorative Pflanze, oft in Parks und Ziergärten anzutreffen

40. Stechpalme

«Ilex aquifolium»



«Ziergehölz»

Botanik

- Immergrün, bis 15 m hoch, meist dichte Krone
- Interessant : die Stechpalme ist zweihäusig (männliche Blüten sind auf einer, weibliche auf einer anderen Pflanze.)
- Die wechselständigen Blätter sind lederig und steif, mit langen Stachelzähnen versehen, an blühenden Trieben auch glattrandig
- Die Blüten sind weiss und in kleinen Büscheln in den Blattachseln
- Die Steinfrüchte sind kugelig, scharlachrot, **giftig**

Verwendung

- Beliebter Schmuck für religiöse Feiern

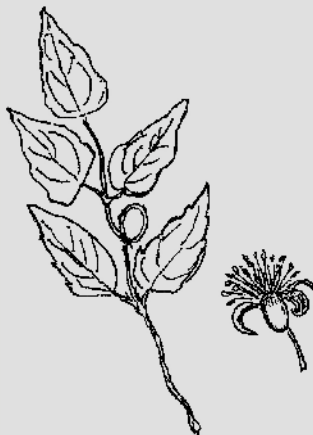
Umwelt

- Dekorativer Baum, in unseren Wäldern ziemlich verbreitet. Wächst in lichten Wäldern strauchförmig
- Einziger, europäischer Vertreter einer grossen Gehölzfamilie, die in den Tropen und Subtropen mehrere hundert Arten umfasst
- In verschiedenen Kantonen, dürfen mit Früchten behangene Zweige nicht (oder nur in wenigen Exemplaren) gepflückt werden

41. Waldrebe

(Niele)

«Clematis vitalba»



«Für Tarzan stark genug?»

Botanik

- Hahnenfussgewächse
- Kletterpflanze, bis 20 m hohe Lianen. Die Stiele der Blätter reagieren auf Berührungsreize und ranken sich deshalb um die Zweige anderer Pflanzen
- wächst an Gebüschern und Waldrändern, braucht lockere, kalkhaltige Lehmböden
- Blätter: herzförmig, gegenständig und unpaarig gefiedert, Blattstiele rankend
- Blüten: Juni – Juli; weiss, 4 – 5 Kelchblätter in rispigem Blütenstand, auffällig lange Staubgefässe
- Früchte: wollknäuelartige Fruchtstände
- Pflanzensaft ist **giftig** (Protoanemonin)

Verwendung

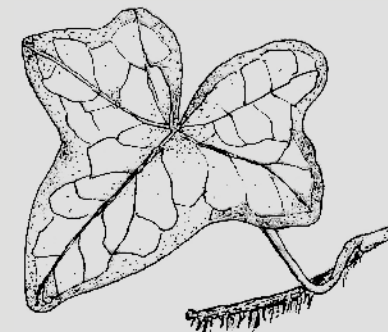
- In der Homöopathie bei Haut- und Lymphknotenentzündungen
- Früher stellte man aus den Ranken Seile her oder benutzte sie zum Körbeflechten
- Reste davon fand man in alten Pfahlbauten
- Pflanze wurde von Bettlern benutzt, um durch ihren ätzenden Saft Geschwüre hervorzurufen und damit Mitleid und entsprechende Spende-freudigkeit zu erregen

Umwelt

- Verbreitung: Mittel- und Südeuropa, Nordengland

42. Efeu

«Hedera helix»



«Exot»

Botanik

- Immergrüner, kletternder Strauch, **giftig**
- Blätter von zweierlei Gestalt: Kriech- und Klettersprosse gelappt, Blütensprosse herzförmig
- Blüht im Herbst in halbkugeligen Dolden, gelblichgrün
- Schwarze Beeren im Frühling, stark **giftig**
- Einziger mitteleuropäischer Vertreter einer tropischen Pflanzenfamilie (Araliengewächse)
- Einziger heimischer Wurzelkletterer

Verwendung

- Wird zur Dekoration in der Floristik verwendet

Umwelt

- Mit kleinen Haftwurzeln vermag er bis zu 20 m hohe Bäume und Mauern zu erklimmen. Er erwürgt den Baum zwar nicht, kann ihn aber wegen Lichtmangels derart schädigen, dass der Baum eingeht

43. Pfaffenhütchen

(Spindelstrauch, Spindelbaum)

«*Evonymus europaeus*»



«Don Camillo»

Botanik

- Aufrechter, sperriger Strauch, selten kleiner Baum
- Vierkantige dunkelgrüne Äste im Alter bräunlich
- Blätter: lanzettlich, am Rande fein gesägt
- Blüten: Mai – Juni
- Früchte: karminrote Kapseln «Pfaffenköppchen»
- Holz: hartes, sehr zähes, gelblich weisses Holz

Verwendung

- Früher wurden aus dem Holz Webspindeln und Stricknadeln hergestellt
- Drechslerei
- Enthält im Samen einen sehr **giftigen** Bitterstoff

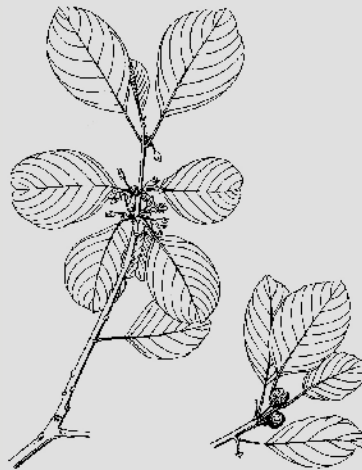
Umwelt

- Die Form des Samenmantels erinnert an das Barett eines katholischen Priesters (Film: *Don Camillo* und *Pepone*)
- Häufig an Waldrändern zu finden
- Nektarreiche Blüten

44. Faulbaum

(Pulverbaum)

«*Frangula alnus*»



«Schiesspulver!»

Botanik

- Sommergrüner Strauch
- Meist gleichzeitig Blüten und reifende Früchte tragend
- Rinde: dunkel rotbraun mit weiss getüpfelten Zweigen
- Blätter: rundlich, spitz oder stumpf
- Blüten: weiss, klein, in Blattachseln
- Beeren: zuerst rot, später schwarz, **giftig**

Verwendung

- Früher gewann man aus dem Holz Holzkohle, die zur Herstellung von Schiesspulver verwendet wurde
- Blätter als Nahrung für Raupen des Zitronenfalters

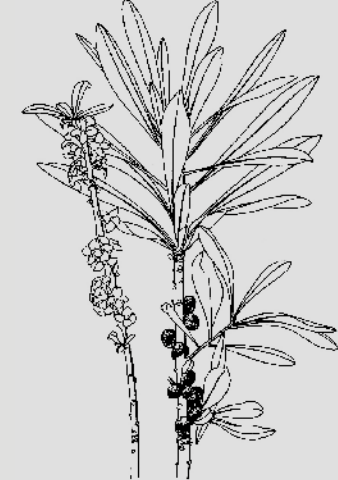
Umwelt

- Der Name wird auf den fauligen Geruch der Rinde zurückgeführt

45. Seidelbast

(Zeidlerbusch, Imkerstrauch)

«*Daphne mezereum*»



«Kellerhals»

Botanik

- Sehr **giftig**
- Blätter: länglich, schmal, in Büscheln am Zweigende
- Blüten: Februar – März vor Blattaustrieb, rosa, stark duftend
- Früchte: scharlachrote Beeren
- Sommergrüner Strauch

Verwendung

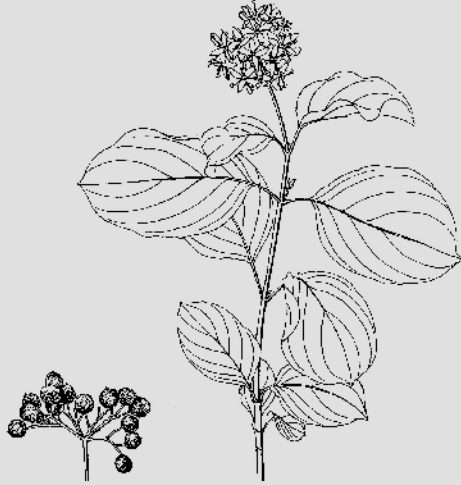
- Wegen früher Blütezeit wertvolle Nahrungsquelle für Schmetterlinge und Bienen
- Rinde in Essig eingelegt wurde früher als Zugpflaster verwendet

Umwelt und Geschichte

- Geschützt
- Gift sehr stark haut-/schleimhautreizend bis zerstörend. Der Name Kellerhals von mittelhochdeutsch «kelle» = quälen (den Hals)

46. Roter Hartriegel

«*Cornus sanguinea*»



«Leuchtendes Rot im Herbst»

Botanik

- Bis 4 m hoher Strauch
- Rinde: junge Zweige rot, ältere Äste graubraun und längsrissig
- Blätter: eiförmig, ganzrandig, zugespitzt. 3 – 5 gegen Spitze verlaufende, gut sichtbare Nervenpaare. Oberseite mittel- bis dunkelgrün, Unterseite heller, im Herbst blutrot
- Blüten: Mai – Juni, weissgelb, in langgestielten Dolden
- Früchte: erbsengrosse, blauschwarze, weissgepunktete Steinfrüchte, **giftig**

Verwendung

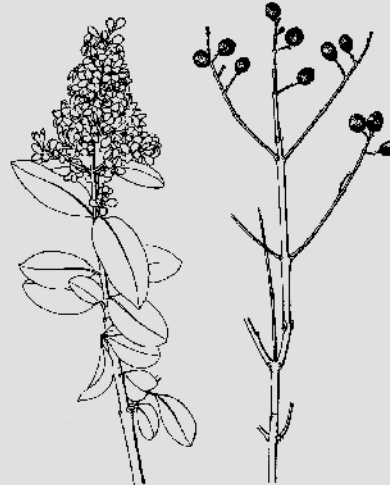
- Holz wird in der Drechslerei verwendet

Umwelt

- Sind vor allem in Laub-Mischwäldern, an Waldrändern und in Hecken der Hügelstufe anzutreffen

47. Liguster

«*Ligustrum vulgare*»



«Mir gefällt's auch im Garten»

Botanik

- Strauch bis 5 m hoch
- Blätter: lanzettlich, ganzrandig, ledrig, Oberseite glänzend, im Herbst oft violett
- Blüten: Juni – Juli, stark duftend, weiss
- Früchte: erbsengross, anfangs grün, in reifem Zustand schwarz, **giftig**

Verwendung

- Die Beeren werden von den Vögeln gern gefressen
- Mundartnamen wie «Geissbeeri», «Tintebeeri» oder «Bäsechrut» deuten wohl noch auf andere Verwendungsarten hin
- Früchte sind giftig

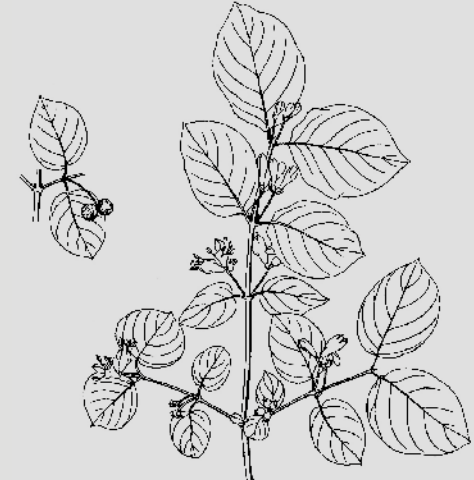
Umwelt

- Verträgt den Schnitt und wird deshalb oft als Heckenpflanze genutzt

48. Rote Heckenkirsche

(Gemeines Geissblatt)

«*Lonicera xylosteum*»



«Besenstrauch»

Botanik

- Strauch 1 – 3 m hoch
- Rinde: hellgrau, längsrissig
- Blätter: breitelliptisch, zugespitzt, kurzgestielt, weich behaart, Oberseite dunkelgrün, Unterseite bläulichgrün
- Blüten: Mai – Juni; gelblichweiss, paarweise auf achselständigem Stiel
- Früchte: scharlachrot, glänzend (sogenannte Doppel-Beeren), leicht **giftig** (Saponine)
- Holz: gelblich, sehr hart und äusserst zäh

Verwendung

- Verwendung des Holzes für Besen (Besenstrauch), für Peitschenstiele (Beinholz), Drechslerei

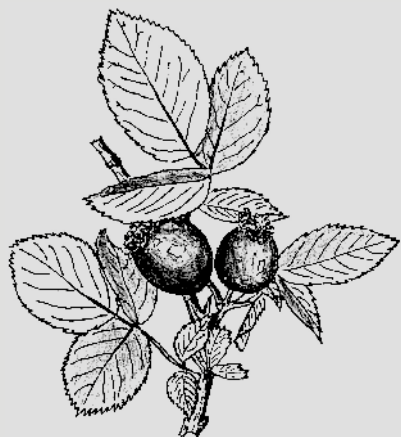
Umwelt

- Das Geissblatt ist häufig an Waldrändern und als Unterholz in Laub- und Mischwäldern anzutreffen

49. Heckenrose

(Hundsrose, Hagenbutte)

«Rosa canina»



«Ein Männlein steht im Walde...»

Die Hundsrose ist die gewöhnlichste aller gewöhnlichen Rosen; sie ist sozusagen hundsgemein. Der Name geht auf die frühere Bedeutung der Wurzelrinde als Mittel gegen die Bisse tollwütiger Hunde zurück.

Botanik

- Bis 3 m hoher sehr stacheliger Strauch, Stämmchen erst aufrecht, dann wie die Äste bogenförmig überhängend
- Blätter: unpaarig gefiedert. 5 – 7 Fiederblätter, zugespitzt, gesägt. Oberseite kahl, Unterseite oft etwas behaart
- Blüten: Mai – Juli, auffallend und gross. Weiss, rosa oder rot, fünfzählig, mit fiederspaltigen Kelchzipfeln
- Früchte: «Hagebutten», scharlachrot, eiförmig, glatt, fleischig, mit behaarten Nüsschen

Verwendung

- Holz für Alphorn-Mundstücke
- Die Vitamin-C-Kraft der Hagenbutte ist seit dem Altertum bekannt (blutreinigende Kraft, Besserung bei Gicht und Rheuma)
- Vielfältige Zubereitungen wie Tee, Konfitüre, Wein, Likör
- Auch Tee aus Blättern gegen diverse Leiden
- Sammeln der Blätter im April – Mai, der Früchte Ende September bis Anfang Oktober

Umwelt

- Die Hundsrose fühlt sich wohl in Hecken, Waldlichtungen, nicht bewirtschafteten Wiesen und Weiden

50. Kornelkirsche

(Gelber Hartriegel, Herlitze)

«Cornus mas»



«Tierlibaum»

Botanik

- Hartriegelgewächs
- lockere, breite Krone mit dunkelgrüner, eiförmiger Belaubung. Junge Zweige rund, grün, auf Lichtseite rötlich
- Blüten: goldgelb, 4zählig, lange vor Laubaustrieb im März – April, in kleinen, büscheligen Dolden
- Blätter: gegenständig, 4 – 10 cm lang, oval bis elliptisch, spitz, oberseits dunkelgrün und fein behaart, unterseits heller

Verwendung

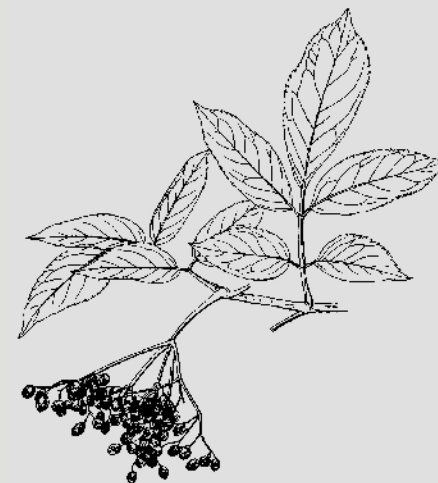
- Essbare, auffallend glänzend rote Früchte von herb säuerlichem Geschmack. Zur Konfitürenverarbeitung geeignet
- Reich an Vitamin C

Umwelt

- Bevorzugt sind trockene, etwas kalkhaltige Böden, lichte Wälder und Böschungen
- Bis 4 – 6 m hoch. Langsamer Wuchs
- Bis 100 Jahre alt
- Oft etwas verwildert
- Häufiger südlich der Alpen

51. Schwarzer Holunder

«Sambucus nigra»



«Mein Blütensirup schmeckt herrlich!»

Botanik

- Strauch; kommt selten als kleiner bis 8 m hoher Baum vor
- Zweige mit weissem Mark
- Blüten: Mai – Juni; gelblich-weiss, klein, in grossen, tellerförmigen, doldenartigen Rispen; duftend
- Früchte: kleine, kugelige, anfangs dunkelrote, in reifem Zustand schwarze, beerenartige Steinfrüchte

Verwendung

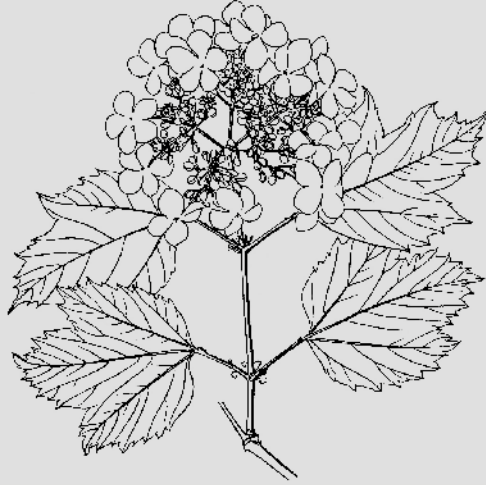
- Nur reife Beeren sind geniessbar!
- Sämtliche Pflanzenteile sind für Mensch und Tier sehr nützlich («Apothekerkästchen der Bauern»). Schweisstreibend, fiebersenkend, schleimlösend, blutreinigend, harntreibend, stärkt Abwehrkräfte. Beeren sind reich an Vitamin C, A, Mineralstoffen, Kalium und Eisen
- Färbepflanze: Beeren ergeben purpurrot, Blätter ergeben Farbtöne zwischen oliv- und gelbgrün

Umwelt und Geschichte

- Stammt aus Mitteleuropa
- Galt lange Zeit als magisch und heilig, durfte darum vor keinem Haus fehlen
- Schon in der Jungsteinzeit sollen die Beeren als Nahrungsmittel gedient haben. In der Antike und Mittelalter galt Pflanze als wichtige Arznei: empfohlen bei Wassersucht, als Abführmittel, bei Augenkrankheiten, gegen Schlangen- und Hundebisse

52. Gemeiner Schneeball

«*Viburnum opulus*»



«Wänn d'Schneeballe blüend im Mai...»

Botanik

- Strauch bis 5 m hoch
- Blätter: dunkelgrün, ähnlich wie Ahorn
- Blüten: Mai – Juni, weiss, in lockeren doldenartigen Rispen
- Früchte: erbsengross, glänzend rot, unangenehm riechende Steinfrucht, giftig

Verwendung

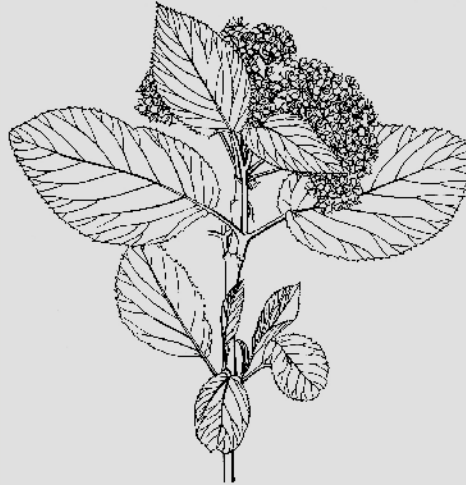
- Fassreifen, Pfeifenrohre (türkisches Pfeifenholz)

Umwelt

- In feuchten Auen- und Laubwäldern, im Gebirge bis 1400 m

53. Wolliger Schneeball

«*Viburnum lantana*»



«Weich, wollig und zäh!»

Botanik

- Bis 5 m hoher Strauch
- Rinde: anfangs graugrün, später graubraun, längsrissig, borkig
- Blätter: oval, spitz, regelmässig und fein gezähnt, Oberseite dunkelgrün, runzelig, Unterseite und Stiel dicht graufilzig
- Früchte: kleine, eiförmige, anfangs rote, im Reifestadium schwarze, beerenartige Steinfrüchte

Verwendung

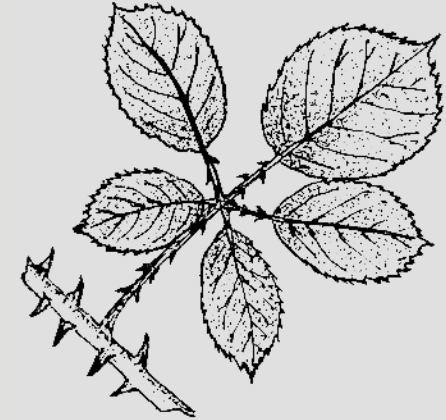
- Korbflechterei
- Früher wurden «Burdeli» mit den Zweigen zusammengebunden

Umwelt

- Gedeiht an sonnigen Lagen in Hecken, an Waldrändern und in lichten Kiefer- und Eichenwäldern
- Liebt kalkhaltige Böden

54. Brombeere

«*Rubus fruticosus*»



«Beinkratzer»

Botanik

- Wie viele Früchte tragende Arten gehört die Brombeere zu den Rosengewächsen
- Je nach Sonneneinstrahlung reifen die tiefschwarzen Früchte von August bis Oktober
- Bei uns wild vorkommende Arten sind in der Regel nicht überaus schmackhaft, dafür enthalten sie reichlich Vitamin C

Verwendung

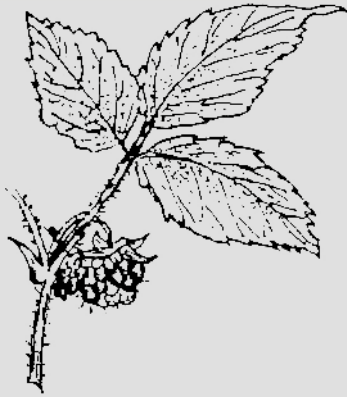
- Die stacheligen Brombeerausleger bieten Vögeln, Kleintieren und Insekten willkommenen Schutz und Nahrung
- Die Früchte ergeben Konfitüre und Gelée

Umwelt

- Brombeeren wachsen mit Vorliebe auf sauren Waldböden (in Fichtennähe)
- Die Gattung *Rubus* spaltet sich in mehrere Dutzend Kleinarten auf, die sehr schwer zu unterscheiden sind
- Die kräftigen Brombeerstacheln können das sonst beliebte Beerenpflücken im Wald zu einer schmerzhaften Angelegenheit werden lassen

55. Himbeere

«Rubus idaeus»



56. Sanddorn

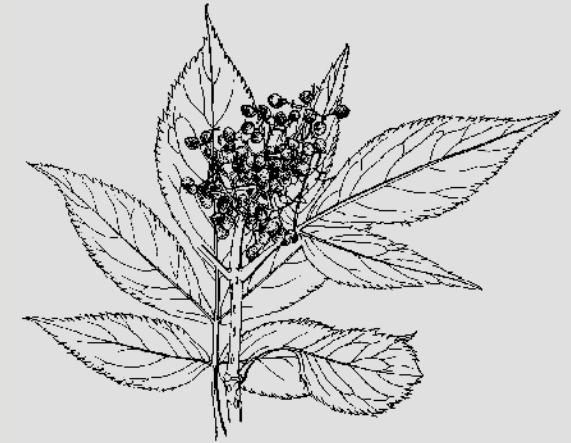
«Hippophae rhamnoides»



57. Roter Holunder

(Trauben-Holunder)

«Sambucus racemosa»



«Mmmm, feine Konfi! Süss...»

Botanik

- Halbstrauch mit im 2. Jahr verholzenden Trieben
- weitverbreitete Sammelfrucht, ergibt je nach Ernte 60 – 90 % Saft
- Waldfrüchte erheblich kleiner als Gartenhimbeeren

Verwendung

- Konfi, Desserts
- Achtung: Waldhimbeeren sind oft von Würmern befallen

Umwelt

- Pionierpflanze
- Lichte Wälder, Waldränder, Lichtungen, Kiesgruben, Schuttflächen

«Vitamin C»

Botanik

- Sommergrüner, dorniger Strauch mit fleischigen, orangefarbenen Beeren
- Blätter: schmal, lanzettlich, unterseits silbrig weiss
- Blüten: unscheinbar, bräunlich, *m + w* auf verschiedenen Sträuchern
- Früchte: sehr sauer, viel Vitamin C, werden daher in der Naturheilkunde eingesetzt

Verwendung

- Vitamin-C-Spender in der Naturheilkunde

Umwelt

- Durch Wurzelsprosse kann der Sanddorn in kurzer Zeit grosse und dichte Bestände bilden
- Die Früchte bleiben meist bis im Frühjahr an der Pflanze, da sie von den einheimischen Vögeln meist verschmäht werden, aber bei durchziehenden Vögeln beliebt sind

«Mit Vorsicht zu geniessen»

Botanik

- Mittelhoher bis 4 m hoher Strauch mit überhängenden Zweigen
- Blätter: grün, gefiedert
- Blüten: gelbliche, 5–8 cm lange, traubenförmige Blütenrispen
- Frucht: rote, runde, fleischige Früchte, **Samen giftig**

Verwendung

- Nach dem Entfernen der Samen sollte der rote Holunder stets abgekocht werden. Danach kann er wie der schwarze Holunder zu Saft, Gelee oder Kompott verarbeitet werden, ist jedoch nicht für jedermann gut verträglich

Geschichte

- Früher diente der rote Holunder als Brech- und Abführmittel

58. Gemeiner Wachholder

«Juniperus communis»



«Gin»

Botanik

- Wächst als aufrechter bis kriechender Strauch oder kleiner Baum, der bis zu 12 Meter erreicht
- Die Pflanze ist leicht **giftig**
- Blätter: nadelförmig, 1–2 cm lang, stechend spitz, auf der Oberseite helle Streifen
- Früchte: Beeren, kugelig, 7–9 mm dick, schwarzblau
- Kann bis zu 600 Jahre alt werden

Verwendung

- Aus den Beeren werden Schnäpse wie der Gin hergestellt, können auch als Küchenwürze verwendet werden
- Wachholderöl findet sich als Bestandteil von Salben, als Badezusatz fördert es die Durchblutung der Haut

Geschichte

- Der Name stammt aus dem althochdeutschen «Wecholder», was «Lebensfrischer», «Immergrüner» bedeutet. Nach altem Volksglauben vertreibt der Rauch der getrockneten Zweige böse Geister

59. Eiche

«Quercus robur = Stieleiche»
«Quercus petraea = Traubeneiche»



«Schweinefutter»

Botanik

- Sommergrüner, hoher Baum der Tiefebene
- Stieleiche: Eicheln an einem langen Stiel, gebuchtete Blätter ohne Stiel
- Traubeneiche: Eicheln fast ungestielt, gebuchtete Blätter mit langem Stiel

Verwendung

- «Auf den Eichen wachsen die besten Schinken»: Nicht nur dass die Schweine im Wald weideten, auch der Waldwert wurde in Schweinen, nicht in Holz angegeben

Umwelt

- Zählen zu den ältesten Bäumen Europas, durchschnittlich 700 – 800 Jahre alt
- Mind. 200 Jahre alt für bestmöglichen Verkauf, daher: Eichenpflanzer denken an die Zukunft
- Eichelhäher trägt zur Vermehrung bei: Versteckt die Eicheln als Wintervorrat in der Erde

Literatur/Impressum

- Bäume und Sträucher des Waldes, Gottfried Amann, Verlag Neumann-Neudamm, 2011
- Baumgeschichten von Ahorn bis Zeder – Fakten, Märchen, Mythen, Philipp Domont und Edith Montelle, Ott Verlag, 2008
- Biodiversität – Vielfalt im Wald, Broschüre Schweizer Vogelschutz, 2011
- Esche, Espe oder Erle?, Peter Steiger, Ott Verlag, 2013
- Bäume und Sträucher der Schweiz, Feldführer Schweizer Vogelschutz, 2013
- Flora Helvetica, Konrad Lauber u.a., Haupt Verlag, 2012
- Taschenatlas Knospen und Zweige, Bernd Schulz, Ulmer Verlag, 2004
- Wälder der Schweiz, Peter Steiger, Ott Verlag, 2009

Impressum

Herausgeber und Copyright

Überarbeitete Online-Ausgabe zum Waldlehrpfad Aadorf

© 2013 Gemeinde Aadorf.

Originalausgabe als Broschüre zu den Elgger Waldlehrpfaden

© 2002 Martin Kleiner und Gemeinde Elgg.

Texte

Roland Amsler

Klaudia Hajdu

Edith Küpfer

Margrit Leibacher

Markus Niederöst

Sandra Siddiqui

Ueli Siegfried

Doris Wollenberg

Hanspeter Zeh

Silvia Ziegler

Pflanzenillustrationen

R. Müller-Hirzel

Roland Amsler

Patricia Brandt

Design und Umsetzung

Kaleidos AG, Winterthur

Inhaltsverzeichnis

in alphabetischer Reihenfolge

Nr.	Pflanzenname	Seite	Nr.	Pflanzenname	Seite
33	Akazie, falsche	16	50	Hartriegel, gelber	22
10	Arve	9	46	Hartriegel, roter	21
22	Aspe	13	21	Harzbirke	12
36	Berberitze	17	35	Haselnussstrauch	17
14	Bergahorn	10	48	Heckenkirsche, rote	21
7	Bergföhre	8	49	Heckenrose	22
17	Bergulme	11	50	Herlitze	22
21	Birke	12	55	Himbeere	24
36	Boasslbeer	17	57	Holunder, roter	24
54	Brombeere	23	51	Holunder, schwarzer	22
11	Buche	9	49	Hundsrose	22
3	Dähle	6	45	Imkerstrauch	20
6	Douglasie	7	23	Kanadische Pappel	13
30	Eberesche	15	3	Kiefer	6
26	Edelkastanie	14	8	Kiefer, schwarz	8
42	Efeu	19	7	Kienbaum	8
5	Eibe	7	20	Kirschbaum	12
59	Eiche	25	37	Knickdorn	18
32	Elsbeere	16	50	Kornelkirsche	22
13	Esche	10	4	Lärche, europäische	7
22	Espe	13	7	Latsche	8
36	Essigdorn	17	47	Liguster	21
23	euro-amerikanischer Schwarzpappel-Hybrid	13	18	Linde, Sommer-	11
4	Europäische Lärche	7	19	Linde, Winter-	12
33	Falsche Akazie	16	16	Massholder	11
44	Faulbaum	20	31	Mehlbeerbaum	16
16	Feldahorn	11	37	Mehlbeere	18
1	Fichte	6	31	Mehlbirne	16
3	Föhre	6	37	Mehldorn	18
8	Föhre, schwarz	8	41	Niele	19
7	Forche	8	28	Nussbaum	15
48	Geissblatt, gemeines	21	23	Pappel, kanadische	13
50	Gelber Hartriegel	22	43	Pfaffenhütchen	20
52	Gemeiner Schneeball	23	27	Pferdekastanie	14
58	Gemeiner Wachholder	25	44	Pulverbaum	20
37	Gemeiner Weissdorn	18	14	Riegelahorn	10
48	Gemeines Geissblatt	21	33	Robinie	16
27	Gichtbaum	14	27	Rosskastanie	14
12	Hagebuche	9	11	Rotbuche	9
37	Hagedorn	18	48	Rote Heckenkirsche	21
49	Hagenbutte	22	57	Roter Holunder	24
12	Hainbuche	9	46	Roter Hartriegel	21
21	Hängebirke	12	1	Rottanne	6
			34	Salweide	17

Nr.	Pflanzenname	Seite	Nr.	Pflanzenname	Seite
56	Sanddorn	24	59	Traubeneiche	25
36	Sauerdorn	17	57	Trauben-Holunder	24
52	Schneeball, gemeiner	23	39	Traubenkirsche	18
53	Schneeball, wolliger	23	30	Vogelbeerbaum	15
38	Schwarzdorn	18	20	Vogelkirsche	12
51	Schwarzer Holunder	22	58	Wachholder, gemeiner	25
29	Schwarzlerle	15	3	Waldföhre	6
8	Schwarzföhre	8	20	Waldkirsche	12
8	Schwarzkiefer	8	41	Waldrebe	19
24	Schwarzpappel	13	28	Walnussbaum	15
23	Schwarzpappel-Hybrid, euro-amerikanischer	13	36	Weinschare	17
45	Seidelbast	20	21	Weissbirke	12
18	Sommerlinde	11	12	Weissbuche	9
25	Speierling	14	37	Weissdorn, gemeiner	18
43	Spindelbaum	20	2	Weisstanne	6
43	Spindelstrauch	20	9	Weymouthföhre	8
15	Spitzahorn	10	19	Winterlinde	12
36	Spitzbeere	17	53	Wolliger Schneeball	23
40	Stechpalme	19	45	Zeidlerbusch	20
59	Stieleiche	25	27	Zierkistenbaum	14
2	Tanne	6	22	Zitterpappel	13